Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2.— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 75 — Dienstag, 30. März — 1943

Die Geleitzugkrankheit

Von Konteradmiral Gadow.

Als in der Schlacht am Skagerrak, 31. Mai 1916, im Gefecht unserer Schlachtkreuzer gegen die englischen hintereinander zwei der letzteren in die Luft flogen, warf ihr Führer, Admiral Beatty, seinem Stabschef die Frage hin: „What is wrong with our ruddy ships?" „Was ist los mit unseren verdammten Schiffen?" Die gleiche Frage kann heute für das System der Geleitzüge gestellt werden, und das Urteil, das jene Schlacht über die schnellen und zu leicht gepanzerten Kreuzer und Schöpfungen des Großadmirals Fisher fällte, wiederholt sich heute bei den Konvois. Man muß sich erinnern, welche mühselige Entwicklung dieses System im Weltkrieg durchzumachen hatten, bis es auf festen Füßen stand und, wie Großadmiral Lord Jellicoe in seinen Erinnerungen schreibt, „den Enderfolg brachte, dank der Mitarbeit Frankreichs und der USA." Die Schwierigkeiten von damals sind diesmal auf Grund der Erfahrungen gewiß leichter überwunden worden. Die Bewaffnung der Handelsschiffe war weitgehend vorbereitet. Für ihre planmäßige Versammlung in oder vor den Abgangshäfen, ihre Verteilung auf die Zielhäfen, ihre Unterstellung unter das militärische Geleitkommando und das Zusammenfahren im Verbande waren diesmal kaum grundsätzliche Widerstände zu bekämpfen. Was damals am meisten Kopfzerbrechen machte, die ausreichende Sicherung der Geleite durch Zerstörer und andere Kriegsfahrzeuge, die gleichzeitig für den Schutz und die Zusammenarbeit mit der Flotte gebraucht wurden, war vereinfacht durch das Fehlen einer deutschen Hochseeflotte und das schnelle Einspringen der USA., das schon vom Spätsommer 1940 und vorher vom „Verkauf" der berühmten 52 Zerstörer zu rechnen ist. Allerdings fehlte die Mitarbeit Frankreichs und Italiens, womit allein schon der Verlust des Mittelmeerweges verbunden war. Aber der Schwerpunkt lag und liegt im Atlantik, und hier glaubte man seiner Sache sicher zu sein und überhaupt der U-Boot-Gefahr das Maß genommen zu haben. Statt dessen erwies sich das Konvoy-System als krank und unzureichend, und an die Stelle der Flottenschlacht trat die Geleitzugschlacht.

Deutschland wird stehen, der Bolschewismus wird fallen

An Ratschlägen und Versuchen, die Lage zu bessern, hat es nicht gefehlt. Die lückenlose Zusammenarbeit mit den USA gestattete zunächst eine wirksame Vereinbarung über die anteilmäßigen Schutzmaßnahmen. Man konnte, wie im vorigen Kriege, das militärische Geleit auf die beiden Seiten des Atlantik verteilen, so daß etwa in der Mitte die Ablösung stattfand. Die Beigabe von Flugzeugen auf Trägern und die immer weiter ausgedehnte Luftaufklärung von der Küste aus bedeutete eine erhebliche Verschärfung der Sicherung, wie auch die Horch- und Abwehrmittel gegen die U-Boote eine hohe Weiterentwicklung durchgemacht haben. Trotzdem nehmen deren Erfolge den bekannten Verlauf und überschreiten heute die im Weltkrieg erzielten Versenkungen um weit mehr als das Doppelte. Man sucht nach weiteren Gegenmitteln und muß sich und der Welt heute gestehen, daß außer einer höchsten Forcierung des Schiffsbaus noch keins gefunden wurde. Die dabei zutage getretenen utopischen und reklamehaften Ankündigungen von amerikanischer Seite sind bekannt und in englischen Fachkreisen als solche abgelehnt worden, darunter die Rekordziffern Henry Kaisers mit seinen in 14 Tagen oder einem ähnlich glaubwürdigen Zeitraum „gebauten" Freiheitsschiffen. Man kehrte auch zu den anderen Schiffstypen zurück, die damals meist gleich beim Stapellauf aus mangelnder Elastizität zerbrachen, und erlebte diesmal bei den Probefahrten ähnliches.

Das nächste war der Schrei nach schnelleren Schiffen. Der Nachteil, schon aus dem Weltkriege wohlbekannt, daß das Zusammenfahren schneller und langsamerer Schiffe unrationell ist, soll durch verschieden schnelle Kategorien von Konvois vermieden werden. Man verlangt nach „Blitz-Geleitzügen", die eingeführt werden sollen, sobald die ersten schnelleren Schiffe in einiger Anzahl beisammen sind. Der Schiffbau und die höhere Führung antworten abwehrend, daß der Bau schnellerer Schiffe den Rhythmus unterbricht, am Fließband nicht zu machen ist und unverhältnismäßig mehr Arbeitskräfte und Zeit beansprucht. Ueber die extreme Forderung, solchen Schiffen Geschwindigkeiten von 20 bis 25 Knoten zu geben, so daß sie „mit Zerstörern Schritt halten können," werden nur die Achseln gezuckt.

Also dann schnelle Einzelfahrer? Selbstverständlich das wurde schon öfters versucht, zumal mit Truppentransportern, aber allein vor Französisch-Nordafrika sanken fünf davon, im Raum vor Kapstadt zwei, und im Atlantik nicht wenige. Erst im letzten Sonderbericht war der gleiche Erfolg von U-Booten erwähnt.

Weitere amerikanische Pläne befassen sich mit einer klassenweisen Einteilung der Geleitzüge, darunter solche mit kostbarster Ladung und höchster Sicherung bis

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Tschunking-Chinas sinkende Kraft

Die Lage niemals so ernst wie jetzt — Japan weiter im Angriff

Die enge Verflechtung der europäischen wie der großostasiatischen Kriegszone ist eine nirgends bestrittene Tatsache, der Umfang der verschiedenen Wechselwirkungen ist sehr erheblich. Soeben sind Einzelheiten darüber bekannt geworden, wie Japan durch eine Art großangelegter politischer Offensive nun auch Burma immer fester und auf die Dauer für das zum größten Teil schon realisierte Projekt einer großostasiatischen Wohlstandszone zu gewinnen im Begriff steht, nachdem entsprechende Abmachungen mit Französisch-Indochina und Thailand vorangegangen waren. Dazu hält der militärische Druck der japanischen Armeen unvermindert an, so daß sich Tschungking-China heute in einer Lage befindet, wie sie so schwierig kaum jemals zuvor in den Jahren des Kampfes mit Japan gewesen ist. Das kam auch in den zahlreichen Rücktritten hervorragender Politiker und Militärs aus dem Kreise um Tschiangkaischek, ihrem Verlauf, dem negativen Ergebnis und dem deswegen laut gewordenen Klagen dieser Leute klar zum Ausdruck.

Vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet wird die Bedrängnis immer größer. Zur Milderung seiner Ernährungsprobleme bemüht sich Tschungking besonders stark um die Steigerung der Agrarerzeugung. Es besteht eine äußerst ernste Knappheit an Nahrungsmitteln. Bereits im März 1942 waren die Preise für Nahrungsmittel, Kleidung, Brennstoffe, Metalle und Baumaterialien gegenüber der Zeit vor dem Ausbruch des China-Konfliktes um mehr als 3000 Prozent gestiegen, bei einer Beschleunigung dieser Auftriebstendenz während der letzten Monate. Trotz der Bemühungen Tschungking-Chinas hat sich auch die industrielle Produktion des Gebietes wegen des Mangels an Rohstoffen, Facharbeitern, geeigneten Verkehrsmitteln und wegen der schlechten technischen Erfahrungen eher verschlechtert als verbessert. Die Förderung der Industrie und der Ausbau der Fabriken sind aber eine Frage von Leben und Tod für Tschungking. Die führende japanische Zeitung „Nippon Times", die sich mit diesen Problemen befaßt, beruft sich dabei auf Ausführungen des Industrieministers von Tschungking, der selber zugegeben habe, daß die Selbstversorgung Tschungking-Chinas auf lange Sicht nicht möglich sei, und auf den Finanzminister des Regimes, der zwar die Möglichkeit der Herstellung von Gewehren, Maschinengewehren, Kugeln und Handgranaten im gewissen Umfange zugegeben habe, aber nicht die Möglichkeit des Baues von Flugzeugen und schweren Tanks. Es sei aber durchaus notwendig, auf den infantilen Entwicklungsstand der Chemie, Maschinen- und sonstigen Industrie Tschungkings hinzuweisen, gar nicht zu sprechen von der Schwerindustrie, dem üblichen Rückgrat jeder leistungsfähigen Rüstungsindustrie.

Auf Grund dieser Verhältnisse sei es verständlich, wenn Tschungking sich um die Hilfe des Auslandes krampfhaft bemühe und auch neue Verbindungswege zum Ausland anstrebe. Die Nord-West-Route werde ein immer dringlicher werdendes Problem, womit die Pläne zur erhöhten Tschungking-Kontrolle über Nord-West-China sich immer mehr verdichteten. Dabei beruft sich „NipponTimes" auf die in Tschungking erscheinende Zeitung „Takung Pao", nach welcher das Regime seinen Widerstand mit Erfolg nur werde fortsetzen können, wenn es die Nord-West-Route erschließe. So ist also die letzte Hoffnung dieses wichtigsten festländischen Gegners Japans auf eine zum größten Teil noch nicht gebaute Straße gegründet, die durch Wüsten und unwegsame Gebirge führt — eine für Tschungking wahrhaft trostlose Perspektive. In Ostasien vollziehen sich im allgemeinen Entwicklungen langsamer als anderswo, aber es ist dort auch schwerer, sie aus der Bahn, in der sie sich einmal bewegen, wieder herauszubekommen.

Angriffe südlich des Ilmensees gescheitert

Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront nur örtliche Kämpfe — Umfassungsversuche in Südtunesien abgewiesen — Norwich abermals mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Nordöstlich Orel schossen Grenadiere einer Infanteriedivision von acht im Tiefflug angreifenden feindlichen Flugzeugen sieben ab, darunter vier gepanzerte Schlachtflieger.

Südlich des Ilmensees und am Ladogasee nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Die Kämpfe, die den ganzen Tag über andauerten, wurden mit schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Auch am gestrigen Tage setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen der tunesischen Front fort. Er wurde wieder blutig abgewiesen.

In Südtunesien scheiterten feindliche Umfassungsversuche am entschlossenen Widerstand und durch energisch geführte Gegenangriffe unserer beweglich kämpfenden Truppen. Deutsch-italienische Verbände besetzten in diesem Frontabschnitt planmäßig neue Stellungen.

Bei Angriffen feindlicher Fliegerkräfte gegen Orte in den besetzten Westgebieten hatte die Bevölkerung hohe Verluste. Hierbei und an der norwegischen Küste verlor der Feind 18 Flugzeuge.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge belegte in der vergangenen Nacht erneut den Industrieplatz Norwich mit vielen Spreng- und Brandbomben.

Reichsdeutsche aus Saudi-Arabien in Italien eingetroffen

Rom, 30. März. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion für internierte Reichsangehörige in Uebersee sind am 27. 3. 25 Reichsdeutsche aus Saudi-Arabien in Bari eingetroffen. Bei ihrem Eintreffen wurden sie vom Botschaftsrat der deutschen Botschaft in Rom, Gesandten von Plessen, im Namen des Reichsaußenministers begrüßt.

Die Heimkehrer werden demnächst die Heimreise nach Deutschland fortsetzen.

Schwere Bombenangriffe auf Kolonnen

Wirkungsvolles Eingreifen der deutschen Luftwaffe in die Kämpfe auf dem nordtunesischen Kriegsschauplatz

Berlin, 30. März. An der nordtunesischen Front unterstützte die deutsche Luftwaffe im Laufe des 28./3. und in der Nacht zum 29. 3. die in harten Abwehrkämpfen stehenden deutschen und italienischen Heeresverbände durch pausenlose Angriffe gegen die britischen Kräftegruppen.

Sturzkampfflugzeuge stürzten sich bei Tag auf Munitions- und Materialdepots und verursachten schwere Zerstörungen. Am Nachmittag richtete sich ein starker Angriff von Ju 88-Verbänden gegen massierte feindliche Ansammlungen. Noch ehe der Feind seine Kraftfahrzeugkolonnen auseinanderziehen konnte, detonierten die Bombenreihen inmitten der Fahrzeuge und Mannschaften. Die Wirkung war verheerend.

Unsere Tagesaufklärer stellten eine große Zahl der ausgebrannten oder noch brennenden Fahrzeuge im Raum des feindlichen Aufmarschplatzes fest. Die Bewegungen des Gegners waren dadurch in einer wichtigen Kampfphase aufgehalten worden.

Schnelle Kampfflugzeuge griffen im Tiefflug auf dem Marsch befindliche feindliche Panzer und Kraftfahrzeugkolonnen mit nachhaltiger Wirkung an. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger zwei Flugzeuge ab.



Aus Schnee und Eis wird Wasser und Schlamm. Auch im mittleren Frontabschnitt, im heißumkämpften Raum von Orel, machen sich unter den wärmenden Sonnenstrahlen die ersten Vorboten der Schlammperiode bemerkbar. Das Schmelzwasser sammelt sich in Straßenrinnen über dem bisher noch festen Untergrund. „Schipperkolonnen" sind dauernd unterwegs, um die Nachschubstraßen passierbar zu halten. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Kraayvanger.)

Dein Stolz: Mehr leisten!

Das Eichenlaub für Generalmajor Postel

Berlin, 30. März. Der Führer verlieh am 28. März 1943 dem Generalmajor Postel, Kommandeur einer Infanteriedivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte an Generalmajor Postel nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 215. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Auf 370 Feindflügen hervorragend bewährt

Berlin, 30. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Kuntz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Tüchtiger und stärker

Nicht die Begeisterung der hohen Stunden, nicht die Hochstimmung und der Erfolg des flüchtigen Augenblicks erringen den großen Sieg, sondern er muß durch unendliche Bewährung, durch unerschütterliche Haltung und durch die größere soldatische, menschliche und arbeitsmäßige Tüchtigkeit wahrhaft verdient werden! Tapferer kämpfen, mehr arbeiten, tüchtiger sein auf allen Gebieten — das bringt die gerechte Entscheidung im totalen Kriege mit seiner totalen Anspannung aller Kräfte und seiner totalen Erprobung der Nation!

Der Appell zur Tüchtigkeit meint vor allem die Heimat. Und dies verlangt der Appell von uns: unerschütterlich zu sein in unserem Glauben und unermüdlich in unserer Pflicht und unserer Arbeit für den Sieg, immer mehr noch zu tun, mehr Waffen noch und bessere Waffen zu schaffen für die kämpfende Front — sie zu entlasten, ihr neue Kräfte zuzuführen durch den ganzen Einsatz all unserer Tüchtigkeit!

Der deutsche Soldat ist der beste der Welt, das hat er abermals in diesem Kriege bewiesen, und nicht nur in seinen einzigartigen Siegeszügen, sondern mehr noch in der harten und unerbittlichen Winterschlacht des Ostens. Der deutsche Soldat ist über alle bisherigen Maße der soldatischen Tat und der soldatischen Tüchtigkeit im großen Heldenliede dieses Krieges hinausgewachsen. So gilt insbesondere uns in der Heimat der Ruf zur Tüchtigkeit, mit der wir auf entscheidende Weise dazu beitragen müssen, alle Gegner niederzuzwingen — dadurch also, daß wir tüchtiger und also stärker sind als alle unsere Gegner!

Fliegertod des Eichenlaubträgers Hauptmann Setz

Berlin, 30. März. Hauptmann Setz, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist, nachdem er in seinem letzten Luftkampf drei Gegner besiegt hatte, abgestürzt und hat den Fliegertod gefunden.

Italienischer Divisionsgeneral in Tunesien gefallen

Rom, 30. März. Während der letzten Kämpfe an der tunesischen Front fand Divisionsgeneral Gavino Pizzolato den Heldentod.

General Pizzolato nahm bereits als Offizier am letzten Weltkrieg teil und wurde mit zwei silbernen und einer bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Nach längerem militärischen und politischen Einsatz in Tripolitanien, Eritrea und der Cyrenaika wurde er 1938 zum Brigadegeneral befördert und erhielt als solcher den Posten eines Vizekommandeurs der motorisierten Division „Trento". Später wurde er Kommandeur einer schnellen Division und im Februar 1941 einer Panzerdivision. Nach seiner Beförderung zum Divisionsgeneral übernahm General Pizzolato das Kommando über die Lufttransportdivision „La Spezia", das er bis zu seinem Tode innehatte.

Kampf auf Gedeih und Verderb

Die Bevölkerung der bombardierten Gebiete hart und verbissen — Reichspressechef Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes

Berlin, 30. März. Aus Anlaß eines Besuches im Westen des Reiches sprach Reichspressechef Dr. Dietrich vor der Presse über seine Eindrücke in den bombardierten Gebieten. Er kennzeichnete den Terrorkrieg unserer Gegner als einen bewußten Vernichtungsfeldzug gegen die Zivilisation, gegen die menschlichen Wohnungen und Heimstätten von Frauen und Kindern. Als Beweis für die vorbedachte Absicht und die wahre Taktik dieser verbrecherischen Kriegführung führte er ein unwiderlegliches Zeugnis Winston Churchills an, der schon im Jahre 1934 einen Zeitungsartikel veröffentlichte, in dem er zukunftweisend schrieb: „Vielleicht werde es sich im nächsten Krieg darum handeln, Frauen und Kinder, oder die Zivilbevölkerung überhaupt, zu töten, und die Siegesgöttin wird sich zuletzt voll Entsetzen jenem vermählen, der dies in gewaltigstem Ausmaß zu organisieren versteht."

Das seien sehertische Worte des Schuldigen am Terrorkrieg, der das Verbrechen, das er damals beschrieb, nun in die Tat umsetzen möchte. Er habe den Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder begonnen und den Mord gegen die Zivilbevölkerung kriegsmäßig organisiert. Von dieser fluchbeladenen Schuld werde ihn niemand freisprechen können.

Im Hinblick auf die Sinnlosigkeit der Zerstörungen sprach Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes. Im heutigen Krieg habe nur derjenige eine Zukunft, der mit den Schwächen der Vergangenheit breche und sich den harten Erfordernissen der Gegenwart anpasse. Wer diesen außerordentlichen Kampf, den wir von einer anderen Ebene aus führen, als von der eines bequemen bürgerlichen Daseins, gewinnen will, so sagte Dr. Dietrich, muß außerordentliche Kräfte hervorbringen. Außerordentliche Kräfte aber können nur aus heroischer Haltung geboren werden. Das Schicksal, das unaufhörlich seine Straße zieht, sucht sich nur die Tapferen als Partner aus. Um aber den Heroismus einer ganzen Nation zu entfachen, um die Tapferkeit der Gesinnung in die Herzen aller zu pflanzen, müssen wir unsere Herzen verhärten und uns auch innerlich auf den Boden einer grausamen Gegenwart stellen. In dem vom Bombenkrieg unserer Gegner betroffenen Gebiete hat die Bevölkerung diese Umstellung des Denkens vollzogen.

Der Hammer des Schicksals hat die Menschen dieser Gebiete zur letzten Entschlossenheit gehärtet. Sie haben die Hoffnungen unserer Feinde, durch Bombenterror gegen Frauen und Kinder die moralische Kraft, die Siegeszuversicht

und den Kampfeswillen des deutschen Volkes niederbrechen zu wollen, durch ihre bewundernswerte Haltung zuschanden gemacht. Die Briten haben das Gegenteil von dem erreicht, was sie durch ihre Mordbrennereien erreichen wollten. Sie haben die Bevölkerung nicht schwach und wankelmütig gemacht, sondern hart und verbissen und sie zu einer Kampfesgemeinschaft auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt.

Diese starke Haltung der Bevölkerung in den bombardierten Gebieten wird, so schloß Reichspressechef Dr. Dietrich, die Haltung des ganzen deutschen Volkes sein, wohin unsere Gegner auch immer ihre verbrecherischen Terrorangriffe richten würden. Aus dieser menschlich wahrhaft großen Haltung, aus dieser bedingungslosen Hingabe an die Nation und ihrer Entschlossenheit zu kämpfen und zu siegen, erwachsen die Kräfte, die der Sieg in diesem harten Kampf von uns fordert.

Indische Kongreßpartei soll führerlos gemacht werden

Bangkok, 30. März. Der Tod des stellvertretenden Leiters der allindischen Kongreßpartei Satyamurti hat in hiesigen indischen Kreisen Trauer und Empörung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß Satyamurti bereits schwerkrank ins Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Bemühungen, seine Freilassung zu erwirken, wurden vom englischen Vizekönig schroff abgelehnt. Erst als sein Ableben unmittelbar bevorstand, wurde er schließlich noch in das Gefängnisspital von Madras eingeliefert, seine Entlassung in ein modernes Krankenhaus aber auch dann noch verweigert. Hier verstärkt sich der Eindruck, daß die englische Regierung in Indien darauf ausgeht, die maßgebenden Führer der indischen Nationalbewegung im Gefängnis sterben zu lassen, um auf diese Art die indische Kongreßpartei sozusagen „zu köpfen", indem man sie aller ihrer bedeutenden Führer beraubt.

General Bergeret Oberkommandierender der Luftwaffe in Franz.-Westafrika

Stockholm, 30. März. Einer Reutermeldung zufolge wurde General Bergeret, der frühere stellvertretende militärische und zivile Oberbefehlshaber in Französisch-Nordafrika, zum Oberkommandierenden der Luftwaffe in Französisch-Westafrika ernannt.

USA-Feldpost versank im Atlantik

Stockholm, 30. März. Nach einer Washingtoner Meldung in „Dagens Nyheter" wurden in den letzten Wochen rund 2000 Postsäcke mit Feldpost für die USA-Truppen in Großbritannien, Island, Nordafrika, Aegypten und Indien durch deutsche U-Boote versenkt.

Bomben schwersten Kalibers auf Norwich

Heftige Brände beobachtet — Kasernen, Industrieanlagen, Wasserwerke vernichtend getroffen

Berlin, 30. März. Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Industriestadt Norwich in der Nacht zum 29. März dauerte 20 Minuten und traf die Stadt, die schon wiederholt im Mittelpunkt wuchtiger deutscher Luftangriffe stand, besonders schwer.

Bei günstiger Sicht konnten unsere Flieger die befohlenen Ziele gut erkennen und lösten große Mengen Spreng- und Brandbomben aus, darunter auch Bomben schwersten Kalibers. Besonders wurden im Norden der Stadt die zahlreichen Kasernen und Barackenlager, sowie die Wasserwerke und Industrieanlagen getroffen. Noch während des Angriffs der ersten Welle beobachteten unsere Flieger zahlreiche heftige Brände, die sich schnell ausbreiteten. Die rege Abwehr der britischen Nachtjäger und das starke Flakfeuer konnten unsere Kampfflieger nicht hindern, ihren Angriff planmäßig und erfolgreich durchzuführen. Zwei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ueber der englischen Küste kam es wiederholt zu heftigen Luftkämpfen mit britischen Nachtjägern, von denen einer von unseren Kampffliegern abgeschossen wurde und brennend ins Meer stürzte.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge unternahmen in den Mittagsstunden des 29. März einen kühn durchgeführten Tiefangriff gegen die Stadt Brighton an der englischen Südküste. Die britische Abwehr wurde durch die in geringer Höhe gegen die Küste vorstoßenden deutschen Kampfflugzeuge vollkommen überrascht. Das Abwehrfeuer der britischen Flak setzte erst ein, nachdem die Bomben abgeworfen waren. Volltreffer in umfangreiche Gebäudekomplexe und ausgedehnte Verkehrsanlagen verursachten beträchtliche Zerstörungen.

Auf dem Rückflug nahmen unsere Tiefflieger militärische Anlagen in Ortschaften der Verteidigungszone an der englischen Südküste unter Feuer. Britische Jagdflugzeuge vom Muster Typhon, die unsere Kampfflugzeuge angriffen, wurden von unseren Jagdflugzeugen Fokke-Wulf 190 sofort gepackt und hierbei in kurzem, zähem Luftkampf eine Typhon abgeschossen, die brennend in den Kanal stürzte und versank.

Neue japanische Erfolge zur See

Tokio, 30. März. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt neue Erfolge der japanischen Marineluftstreitkräfte bekannt:

Eine Einheit der japanischen Marineluftwaffe griff am 28. März die Oro-Bai auf Neuguinea an und schoß in Luftkämpfen mit dem Feind 19 feindliche Flugzeuge ab. Ferner wurden ein Transportschiff von 8000 BRT, ein Transporter von 5000 BRT, ein Zerstörer und ein Patrouillenboot versenkt. Drei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Am 27. März entdeckte eine Formation japanischer Marineluftstreitkräfte eine feindliche Flotte, die aus zwei Kreuzern und einer Anzahl Zerstörern bestand, die sich in den Gewässern westlich der Atfuta-Insel (Aleuten) bewegte. Ein schwerer feindlicher Kreuzer wurde durch Bomben schwer beschädigt. Ein leichter Kreuzer und ein Zerstörer wurden ebenfalls beschädigt. Die japanischen Verluste sind außerordentlich leicht.

Eine Formation der japanischen Marineluftwaffe unternahm in der Zeit vom 19. bis 26. März drei Angriffe auf die Cantnon-Insel (Phönix-Gruppe) und verursachte an Barackenlagern, dem Flugplatz, dem Schuppen des Wasserflugzeugstützpunktes und anderen militärischen Anlagen schwere Zerstörungen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

„Ein hervorragender Diplomat"

Der Staatsakt für Botschafter von Moltke / Reichsminister v. Ribbentrop nahm Abschied

Breslau, 30. März. Die schlesische Hauptstadt Breslau erlebte am Montag die Heimkehr des am 22. März in Madrid verstorbenen Botschafters Hans Adolf von Moltke, für den der Führer die Ehrung durch ein Staatsbegräbnis angeordnet hatte. Der feierliche Staatsakt fand in den Nachmittagsstunden im Landeshaus zu Breslau statt. Der Sarg, der in der vorausgegangenen Nacht in Breslau eingetroffen war, war in dem würdig ausgestatteten Lichthof aufgebahrt. Auf der Hakenkreuzflagge, die den Katafalk bedeckte, ruhten Mütze und Degen des Verewigten sowie das Ordenskissen. Die Ehrenwache am Sarge stellten Beamte des Auswärtigen Dienstes, ein Politischer Leiter der AO. und ein Offizier der Wehrmacht.

Dem Staatsakt wohnten Vertreter der Führerschaft von Staat, Partei und Wehrmacht, Botschafter, Abteilungsleiter und viele weitere hohe Beamte des Auswärtigen Amtes bei. Reichsmarschall Göring ließ sich durch General der Flieger Waber vertreten. Der Caudillo hatte den spanischen Botschafter in Berlin, Vidal y Saura, mit seiner Vertretung beauftragt.

Der Staatsakt wurde eingeleitet mit dem Trauermarsch aus Beethovens Eroica. Dann würdigte Reichsaußenminister v. Ribbentrop die Verdienste des Verstorbenen. Er sagte u. a.:

„Mit dem Tode Moltkes ist ein Leben abgeschlossen worden, das als Beispiel echt deutscher Pflichterfüllung vor uns steht. Mit ihm ist einer der fähigsten und zuverlässigsten Diplomaten unseres auswärtigen Dienstes, ein echter Patriot, der sein Land über alles liebte, und vor allem aber ein wahrer Freund und Kamerad von uns gegangen. Seine Arbeit und besonders seine Kenntnisse in deutschen Ostfragen waren für das Reich besonders wertvoll, und dies war auch der Grund, daß Moltke im Jahre 1931 zum Gesandten in Warschau und im Jahre 1934 zum dortigen Botschafter ernannt wurde. Auf diesem bedeutungsvollen Posten, den er insgesamt achteinhalb Jahre bekleidete, fand er Gelegenheit, seinem Lande mit seinen besonderen diplomatischen Fähigkeiten große Dienste zu leisten.

Moltke hat dann in den Jahren 1939 bis 1942 in hervorragender Weise an der Aufgabe mitgearbeitet, die Kriegsschuld unserer Gegner vor aller Welt anzuprangern. Die vielen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes in diesen Jahren, durch die die Kriegsschuld unserer Gegner dokumentarisch und unwiderleglich nachgewiesen wurde, waren mit sein Werk. Nach Beendigung dieser Aufgabe betätigte er sich auf seinen Wunsch und mit meinem Einverständnis als Organisator in der schlesischen Industrie. Als dann um die Jahreswende eine Neubesetzung der Leitung unserer Vertretung in Spanien in Aussicht genommen wurde, waren wir uns darüber klar, daß wir keinen besseren Mann als Moltke finden konnten, um diese wichtige diplomatische Mission zu übernehmen. In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit in Spanien gelang es ihm, das Vertrauen des spanischen Staatschefs und der maßgebenden politischen Kreise in hohem Maße zu gewinnen und zur Vertiefung der Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien beizutragen. In die Geschichte unseres auswärtigen Dienstes aber wird er eingehen als einer der hervorragendsten Diplomaten des Reiches dieser großen Zeit. Sein ganzes Leben und seine bis in den Tod getreue Pflichterfüllung werden für alle Mitglieder des auswärtigen Dienstes und weit darüber hinaus Vorbild bleiben und eine Mahnung sein, noch mehr als bisher das Letzte einzusetzen in diesem großen Kampf für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes bis zum endgültigen Sieg.

Der Führer und das ganze deutsche Volk grüßen durch mich zum letzten Male ihren toten Botschafter."

Der Reichsaußenminister begab sich vor den Katafalk und legte, während die Fahnen sich senkten, unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden den Kranz des Führers nieder. Mit den Liedern der Nation fand der Staatsakt seinen Ausklang.

Nachdem der Reichsaußenminister noch einmal zu der Witwe des Verstorbenen getreten war und ihr in herzlichen Worten im Namen des Führers und in seinem eigenen Namen das Beileid zum Ausdruck gebracht hatte, wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle Hans Adolf von Moltkes aus dem Landeshaus getragen und unter Erweisung der Ehrenbezeigungen eines Bataillons der Wehrmacht auf die Lafette gehoben, um durch ein Spalier von Zehntausenden in feierlicher militärischer Trauerparade nach dem Heimatort des Botschafters, Oppeln, übergeführt zu werden. Die Beisetzung des verstorbenen Botschafters erfolgt am Mittwoch in dem dortigen Erbbegräbnis der Familie von Moltke im engsten Familienkreise.

Mit 80 Jahren im aktiven Wehrdienst

Glückwünsche des Führers, Dr. Goebbels' und Lutzes — Zum Oberst und SA.-Brigadeführer befördert

Berlin, 30. März. **Oberstleutnant d. R. z. V. Hans-Heinrich Hofrichter, der älteste im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der deutschen Wehrmacht, vollendet heute das 80. Lebensjahr.**

Als Sohn des Kaufmanns Theodor H. wurde er 1863 in Königsberg i. Pr. geboren. 1873 siedelten seine Eltern nach Reval über. Nachdem er 1881 dort auf dem deutschen Nikolai-Gymnasium die Reifeprüfung abgelegt und anschließend an der Universität Berlin Geschichte und Volkswirtschaft studiert hatte, trat er 1886 als Einjährig-Freiwilliger in das Feldartillerie-Regiment 1 in Königsberg ein, in dem er 1905 zum Hauptmann d. R. befördert wurde. Den ersten Weltkrieg machte er als Batterieführer, als Ordonnanzoffizier und als Abteilungsführer in Feldartillerie-Regimentern an der Front mit. Bereits im September 1914 wurde er mit dem EK II und 1917 mit dem EK I ausgezeichnet. Mit dem Charakter als Major schied er aus dem Heeresdienst aus.

1930 trat Oberstleutnant Hofrichter in Stettin in die NSDAP. und in die SA. ein, in der er zuletzt als SA.-Oberführer zum Stabe der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg gehörte. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich der in Berlin-Steglitz wohnhafte Oberstleutnant Hofrichter trotz seines hohen Alters für eine Frontverwendung zur Verfügung.

Oberstleutnant Hofrichter ist ein leuchtendes Vorbild höchster Pflichterfüllung und eiserner Härte gegen sich selbst. Als SA-Führer und als Offizier hat er bewiesen, daß man sich auch im hohen Alter wehrfähig erhalten kann. Wegen seiner Verdienste im rückwärtigen Heeresgebiet im Osten wurden ihm die Kriegsverdienstkreuze 2. und 1. Klasse verliehen.

Der Führer hat dem in zwei Kriegen hochbewährten Offizier und dem um die wehrgeistige Erziehung sehr verdienten SA.-Führer in einem persönlichen Handschreiben die Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen und ihn zum Oberst befördert.

*

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Oberst Hofrichter in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche aus.

*

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, überbrachte in den heutigen Mittagsstunden dem Oberführer Oberst Hofrichter seine und der SA. herzlichen Glückwünsche zum 80. Geburtstage. Hierbei überreichte er ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und beförderte ihn zum Brigadeführer.

Während vor der Wohnung des Brigadeführers Hofrichter der Musik- und Spielmannszug der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" zu seinen Ehren ein Ständchen gab, verweilte der Stabschef mit seiner Begleitung längere Zeit bei ihm.

SIEG – oder Bolschewismus

Großfeuer und Schlagseite

Berlin, 30. März. Vor der algerischen Küste griffen deutsche Kampfflugzeuge am 27. März mehrere feindliche Versorgungsschiffe an. Bereits nach dem ersten Bombenwurf brach auf einem Handelsdampfer von 6000 BRT ein Großbrand aus, der sich schnell über das ganze Schiff ausdehnte. Zwei Frachter von je 5000 BRT wurden achtern getroffen und standen ebenfalls bald in Brand. Ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe zeigte nach einem Volltreffer starke Schlagseite. Unmittelbar vor dem erfolgreichen deutschen Angriff versuchten feindliche Jäger, den deutschen Kampfverband anzugreifen, wurden jedoch abgewehrt. Eine Hurricane erhielt hierbei so schwere Treffer, daß sie brennend ins Meer stürzte.

Iranischer General getötet

Rom, 30. März. Wie aus Teheran verlautet, haben aufständische Kurden den General Orfe getötet, der vor kurzem auf anglo-amerikanischen Wunsch nach Kurdistan geschickt worden war, um Sicherheitsmaßnahmen für die Transporte nach der Sowjetunion zu treffen. Zwei Lebensmittellager in Teheran wurden durch einen Brand völlig zerstört. Man nimmt an, daß es sich um Sabotage handelt.

Die Geleitzugkrankheit

(Fortsetzung von der ersten Seite)

zu denen dritter und vierter Klasse (etwa mit Nahrungsmitteln für England), die sozusagen als U-Boot-Futter auf die Reise geschickt werden. Sogar auf Geleitzug-Attrappen will man verfallen und die Erinnerung wird wach an die von uns als „Mahalla" getauften Tarnschiffe Churchills, mit denen er die deutsche Hochseeflotte ködern wollte.

Je wirrer die Ideen, desto deutlicher die Notlage. Was an Zerstörern im Geleitschutz und bei sonstigen Gefechten verlorenging, reicht schon an zwei Drittel des englischen Anfangsbestandes heran, und der Neubau konnte die Lücken nicht füllen. Die vielgerühmte „Korvette", von der die Rettung erwartet wurde, ein stämmiges, den Walfischfängern ähnliches Fahrzeug, entstanden aus früheren Typen von „patrol"- und „escort"-Schiffen, hat die Rettung nicht gebracht und sich keineswegs als „untorpedierbar" erwiesen. Guter Rat bleibt also teuer.

Was die Lage kennzeichnet und den Vergleich mit dem Abwehrerfolg unserer Gegner im Weltkrieg ausschließt, ist in wenigen Punkten zusammenzufassen. Politisch haben wir nach sehr viel kürzerer Frist als damals zum vollen Einsatz des U-Boot-Krieges übergehen können und unsere Maßnahmen betreffend Bereitstellung und Entwicklung der U-Boote und ihrer Waffen dem angepaßt. Strategisch genießen wir den Vorteil, die Atlantikküste besetzt zu haben, und den weiteren, daß zwei seestarke Großmächte auf unserer Seite kämpfen und die Kräfte der Gegner zersplittern. Taktisch blicken wir auf die Ausbildung der Rudeltaktik, womit stärkerer, beweglicherer Einsatz der U-Boote verbunden ist.

Die vom Gegner erdachten Gegenmaßnahmen versagen, die Geleitzugkrankheit dauert an und lähmt die feindlichen weitreichenden Operationspläne in entscheidender Zeit. Der Sprecher der USA.-Marine erklärte: „So, wie die Dinge stehen, gewinnen wir die Transportschlacht nicht."

„News Chronicle": „Wenn Hitler den Seekrieg gewinnt, kann er auch auf dem Kontinent nicht besiegt werden."

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 12.45—14.00 Uhr: Aus Oper und Konzert (Leitung Otto Miehler, Flensburg); 15.30 bis 16.00 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten; 16.00 bis 17.00 Uhr: Unterhaltsame Landschaftsmusik; 17.50 bis 18.00 Uhr: Das neue Buch; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Vizeadmiral Lüßow: Seekrieg und Seemacht; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Politischer Vortrag; 20.15 bis 21.00 Uhr: Musik um Mädchennamen; 21.00 bis 22.00 Uhr: „Die bunte Stunde".

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

43. Fortsetzung.

„Ihre Augen, Herr Rittmeister", versetzte der Oberstthofmeister matt, „sehen immerzu Dinge, die nicht da sind. Einmal die Baronin Lubomirska, einmal das Diadem der Anna von Ungarn. Der Himmel mag wissen, was Sie in Wirklichkeit gesehen haben!"

„Vielleicht", mischte sich Bartosch ein, indem er sich erhob und an den Grafen Lenkay herantrat, „erzählen Sie ausführlich den Hergang, Herr Rittmeister, damit wir uns ein genaues Bild machen können."

Nun berichtete der Graf, während seine Augen sich dankbar auf Bartosch hefteten, wie er im Hotel Sacher der Baronin Lubomirska begegnet sei, was sich dort abgespielt habe und wie es gekommen, daß ihm plötzlich das Diadem der Anna von Ungarn sozusagen zu Füßen gelegen."

„Und dann?" fragte Bartosch, zweifelnd an seiner Lippe nagend.

„Dann", antwortete der Graf, „hob Warduhne das Diadem auf und wandte sich an mich. Ich weiß, was Sie jetzt denken, Graf Lenkay, sagte er, aber seien Sie getrost, es ist nicht das, was Sie suchen."

„Und Sie?" fragte Bartosch.

„Ich? Ich empfand das Verhalten Warduhnes mehr oder weniger als eine Herausforderung. Ich gab keine Antwort."

„Und die Lubomirska?"

„Die war völlig konsterniert. Sie wurde weiß wie die Wand und starrte hilflos umher. Nur Warduhnes Frechheit rettete sie aus ihrer Verlegenheit."

„Und das Diadem?"

Warduhne steckte es wieder in ihre Handtasche. Darauf gingen beide in den Speisesaal."

„Larifari", sagte der Oberstthofmeister geringschätzig, „Sie glauben doch nicht im Ernst, daß es das richtige Diadem war! Das wäre ja gelacht. Die Dame ist nachgewiesenermaßen nicht die Lubomirska. Wie also käme — — unnötig, darüber ein weiteres Wort zu verlieren", er fuhr mit der Hand durch die Luft. „Larifari, Herr Rittmeister, wie alle Ihre Meldungen."

Bartosch jedoch schüttelte langsam den Kopf. „Ich würde nicht ohne weiteres die Worte des Herrn Rittmeister in den Wind schlagen, Durchlaucht", meinte er. „Die Ifenflamm —" er wandte sich erklärend an den Grafen: „so heißt nämlich die Dame, die Sie für die Lubomirska ansehen in Wirklichkeit — war heute zu Besuch bei der Fürstin Coroani-Sagan. Bei der Fürstin war aber auch der Conte di Castriota."

Der Oberstthofmeister starrte ihn unzufrieden an. „Ich weiß nicht, Exzellenz, was Sie damit ausdrücken wollen. Ich bin freilich kein Kriminalist. Aber erstens besaß Castriota das Diadem gar nicht, als die Polizei es heute bei ihm suchte, und zweitens würde er es wohl keineswegs einer ihm wildfremden Dame überlassen. Darum glaube ich die ganze Geschichte nicht. Wer weiß, was der Herr Rittmeister wieder gesehen hat."

Graf Lenkay, erbittert und entsetzt über das Verhalten des Fürsten, in seinen hochfliegenden Hoffnungen enttäuscht, wandte sich verzweifelt an Bartosch: „Seien Sie versichert, Exzellenz, es war das Diadem der Anna von Ungarn. Ich habe es wiederholt bei der Erzherzogin gesehen. Ich bitte Sie inständig, ohne Verzug das Nötige zu unternehmen. Sie werden es unbedingt finden, entweder bei der Lubomirska oder bei Warduhne."

„Warduhne", sprach der Oberstthofmeister feindselig in die Richtung, in der irgendwo Graf Lenkay stand, „würde sich niemals zum Handlanger unehrenhafter Machenschaften hergeben. Wenn er Ihnen sagte, es sei nicht das Diadem, das Sie suchen, dann war es dieses auch nicht. Ueberdies hat Warduhne ausgezeichnete Beziehungen zu höchsten Regierungsstellen, und ich möchte mit diesen Instanzen in keinen Konflikt kommen. Exzellenz Bartosch, ich bitte mit Nachdruck, sich keinesfalls durch die nebelhaften Halluzinationen des Grafen Lenkay zu irgendwelchen Schritten gegen Warduhne hinreißen zu lassen. Es bleibt bei unseren Abmachungen. Verlieren Sie bitte keine Zeit und handeln Sie mit Umsicht."

„Wie Durchlaucht wünschen", entgegnete Bartosch, sich verbeugend und warf dem Grafen einen spöttischen Blick zu.

Der Graf erkannte, daß er in den Abgrund der Ungnade gefallen war. Er biß die Lippen aufeinander und machte ein Gesicht, als müsse er weinen. So sieht er aus, der Dank vom Hause Habsburg, dachte er und krönte sich im Geiste mit einer dornigen Märtyrerkrone. Er hatte die Lubomirska entdeckt, den Erzherzog seinen besten Feinden ans Messer geliefert und obendrein noch das Diadem aufgespürt! Und die einzige Anerkennung war nur Hohn und Spott und Verachtung. So belohnte das Erzhaus seine treuesten und untertänigsten Diener! Die kleinen, glühenden Augen des Grafen erloschen, als habe jemand das Licht in ihnen ausgeknipst. In dieser unglückseligen Stunde wurde er beinah Republikaner.

„Exzellenz", sagte er, als er bekümmert neben Bartosch die Treppen hinabging, „eine Frage: Spielen Exzellenz Poker?"

Bartosch stülpte sich behutsam seinen hohen altmodischen Zylinderhut auf den Kopf und lächelte mit seinem schwärzlichen, gezackten Gebiß: „Sie meinen, Graf Lenkay, wie es möglich sein kann, fünf Asse in der Hand zu haben und dennoch zu verlieren?"

„Wahrhaftig", klagte der Graf, „es geht mir nicht in den Kopf! Ich bin zerschmettert. Was soll nun aus mir werden?"

„Wahrscheinlich", versetzte Bartosch mit rohem Wohlgefallen, indem er gleichsam bereits einen Fuß auf den toten Rittmeister setzte, über ihn hinweg zur Höhe steigend, „wahrscheinlich ein Major der k. und k. Armee."

„Ein Major?" fragte Lenkay mit bleichen Lippen.

„Ja", entgegnete Bartosch sanft, „ein pensionierter."

Der Graf erschraf und atmete so hastig, daß die auf dem Schlachtfelde mannigfacher Hofintrigen erworbenen Orden an seiner Brust beunruhigt zu klirren anfingen. „Mein Gott", stöhnte er, „Sie könnten am Ende recht haben. Aber wieso und warum? Sagten Sie nicht selbst, Exzellenz, daß ich sozusagen fünf Asse in der Hand hatte? Was soll man da tun?"

„Gar nichts", erwiderte Bartosch, „nicht Poker spielen."

Damit verabschiedete er sich von dem Grafen Lenkay und ging mit kleinen, selbstgefälligen Schritten über den Kohlmarkt dahin, steif wie ein Stock, ein kleiner dürrer Mann in viel zu langem Gehrock und mit dem vertrockneten gelben Gesicht einer toten Kröte, Exzellenz Bartosch, der künftige Statthalter von Böhmen.

Neuntes Kapitel.

Martina saß am Fenster ihres Hotelzimmers und erwartete — ohne es zu fürchten — in jedem Augenblick das Erscheinen Bartoschs.

Warduhne hatte unglaublich schnell und mit großer Geistesgegenwart zu handeln verstanden.

Schon als das Diadem unversehens auf dem roten Teppich des Hotels Sacher lag — einen einzigen Blick nur warf er ihr zu, während er sich rasch danach bückte, und noch einmal war in diesem Blick sekundenlang sein ganzer Argwohn wieder aufgeflammt und eine wilde Drohung: in dieser winzigen Spanne eines Augenblicks forschte er mit heißem Bemühungen nach den Zeichen des Betrugs und Verrates in ihren Zügen.

Es war das letzte Auflodern seines Zweifels, Martinas Entsetzen, vor allem der halb irre Blick verzweifelten Nichtverstehens, mit dem sie ihn, das Diadem und endlich den herbeigeschnellten Grafen Lenkay anstarrte, ließ ihn indes unverzüglich die Wahrheit erkennen. Und nun sollte Martina, die bisher nur Mißtrauen, Feindseligkeit und kalte Bedrohung von ihm erfahren hatte, mit Staunen und Bewunderung einen anderen Warduhne erblicken, der mit hinreißender Bravour ihr Schicksal in die Hand nahm. Ohne ihn, darüber wurde sie sich sofort klar, wäre sie in diesen Augenblick verloren gewesen.

Martina hatte sich bisnun, so gut es ging, durch das Dickicht von Fallstricken hindurchgeschlagen und ihren Mut nicht verloren. In diesem Augenblick aber, da plötzlich das legendäre Diadem zu ihren Füßen lag, verlor sie den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Hattingen, den 30. März.

Gang zur Arbeit

Viele Menschen gehen Tag für Tag und jahraus, jahrein den gleichen Weg zur Arbeit. Auf diesem täglichen Gang durch die altgewohnten Straßen der Stadt oder draußen am Stadtrand an den kleinen Gärten der Siedlungshäuser vorüber, erleben wir den Wandel der Jahreszeiten. Und selbst wenn man mitten in der Stadt lebt, wo es wenig grüne Bäume und wenig kleine Vorgärten gibt — selbst dann gehen die Jahreszeiten alle Tage mit uns. Ganz besonders eindringlich erleben wir es jetzt im Frühling. Die letzten Wochen haben den großen Wandel vom Winter zum Frühling gebracht. Jeden Tag blickte der Himmel ein wenig heller über die hohen Dächer der Häuser herab, und ehe wir uns dessen bewußt wurden, ist der Frühling da.

Je stärker aber heute jeder einzelne eingespannt ist in die Arbeit, je höher die Anforderungen sind, die an seine Kraft gestellt werden, um so notwendiger ist es, daß wir den täglichen Weg zur Arbeit mit Freude erleben. Man kann ihn so und so zurücklegen. Man kann, in allerletzter Minute das Haus verlassend, in jagendem Schritt die Straße entlangeilen, ohne rechts und links zu blicken und nur die Frage im Kopfe: schaffe ich es noch? Und man kann ebensogut morgens behaglich losgehen, nicht zu schnell und nicht zu langsam, einen Blick hinauf zum Himmel werfend, um lächelnd festzustellen, daß heute ein schöner Frühlingstag werden wird und daß man an diesen langen Tagen die Sonne auch am Spätnachmittag noch finden wird, wenn die Arbeit zu Ende ist. Rechts und links auf der Straße gibt es soviel zu sehen. Vielleicht kommen wir an einem Vorgärtchen oder an den Anlagen vorüber, wo schon die Sträucher im jungen Grün stehen und bunte Blumen aus dem Boden schauen. Oder wir freuen uns über einen bunten Frühlingsstrauß, der irgendwo hinter blankgeputzten Fensterscheiben steht.

Jeder Tag schenkt uns ein neues Stückchen Frühling. Heute, als ich durch unsere Straße ging, zogen über mir am Himmel Hunderte von Vögeln vorüber, die in nördlicher Richtung weiterflogen. Es waren bestimmt „Rückwanderer, die der nördlichen Heimat zustreben. Sie wissen, daß der Frühling wieder da ist.

Einlösung der Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gibt folgendes bekannt:

Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 endet mit dem 31. März 1943, das heißt, bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Wertscheine von den Betreuten des WHW in Zahlung gegeben sein. Die Einlösungsfristen sind wie folgt festgesetzt:

1. Bis zum 31. Mai 1943 Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Kreditinstituten;
2. bis zum 15. Juni 1943 Abrechnung der Wertscheine durch die Kreditinstitute bei ihren Zentralstellen;
3. bis zum 30. Juni 1943 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen der Kreditinstitute beim Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk.

Die noch bei den Einzelhandelsgeschäften befindlichen Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 werden bis zum 31. Mai 1943 von der Dienststelle des Reichsbeauftragten Berlin SO 36, eingelöst. Nach diesem Zeitpunkt verlieren die Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 ihre Gültigkeit.

— **Das Schaufenster in luftgefährdeten Städten.** Einen Appell an die Einzelhändler in den luftgefährdeten Städten richtet der Pressedienst des Einzelhandels. Er beschäftigt sich darin mit den verschalten Schaufenstern. Auch für diese zerstörten mehr oder weniger zweckmäßig geschlossenen Schaufenster bleibt die Aufgabe die gleiche, Visitenkarte des Geschäfts zu sein. Gewiß findet die Hausfrau ihr Milchgeschäft oder ihren Gemüseladen, in dem sie täglich kauft, auch wenn anstelle der Schaufensterscheiben ihr eine Bretterwand entgegensieht. Der Kaufmann muß aber bei allen Behelfs- und Verhütungsmaßnahmen bedenken, daß trotz der Abdeckung des Schaufensters und oft auch der Firmenschilder für den Passanten ohne Schwierigkeiten erkennbar bleiben muß, wer der Geschäftsinhaber ist und welche Artikel in dem Laden erhältlich sind. Da auch die in den Verschalungen eingebauten kleinen Fenster am ehesten den Blick der Vorübergehenden fangen, ist es zweckmäßig, dort ein gut sichtbares Firmenschild mit Angabe der geführten Waren anzubringen. h' l

— **Bei Fliegerschäden Reste aufheben.** Eine Mitteilung des Reichsluftschutzbundes empfiehlt, bei Fliegerschäden alle, auch die nicht mehr verwendbaren Reste von Gegenständen und Lebensmitteln aller Art aufzubewahren, bis sie durch Beauftragte der Feststellungsbehörden besichtigt werden konnten. Dadurch wird den Geschädigten die Beweisführung für die in ihren Entschädigungsanträgen gemachten Angaben erleichtert und das Entschädigungsverfahren beschleunigt. l

Hattinger Stadtspiegel

— **Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927,** die sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, können noch jederzeit ihr Bewerbungsgesuch einreichen, aber nur die Bewerber, die sich rechtzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Waffengattung eingezogen zu werden. Auskünfte erteilen die Nachwuchsoffiziere. Für den Ennepe-Ruhr-Kreis ist zuständig der Nachwuchsoffizier im Betreuungsbezirk Iserlohn 2, Leutnant Remy vom Kradschützen-Ersatz-Batl. 6, Iserlohn. Auskunft erteilt aber auch der Nachwuchsoffizier in Elberfeld, Sagan-Kaserne, Telefon 274 17, Apparat 16.

— **Hohe Auszeichnung.** Der Obergefreite Theodor Holthausen wurde mit dem E.K. 1 und 2 ausgezeichnet. Die Heimat, insonderheit seine Sportkameraden, gratulieren herzlich.

— **Turnen, Sport und Tanz im Gemeindehaus.** Bei der großen turnsportlichen Saalveranstaltung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, Unterkreis Hattingen, am kommenden Sonnabend im Gemeindehaus turnt die verstärkte Kreisriege am Barren und Reck mit Salewski, Kresting, Neuhaus, Stöcker, Dahms, Heßmer, Wucherer (alle Witten); Schneider (VfB Hattingen); Fischer (TV Voerde); Görtzen (TV Gevelsberg); sowie Platzeck, Ahrens, Witko, Los und Nenntrop (alle TuS 25 Bochum, früher Bochumer Verein). Vom Eissportverein Westfalen zeigen Frl. Ursel Ante und Frl. Friedel Hentges ihre Kunst im Rollschuhlaufen. Die Akkordeongemeinschaft Hüttenau wird mit 16 Spielern unter der Leitung von Frau Möller-Brückner die musikalische Umrahmung der sportlichen Darbietungen übernehmen. Auf das vielseitige sportliche Programm dieser Veranstaltung kommen wir noch zurück.

— **Die Städtische Volksbücherei** hat ihre Ausgabestunden vom 12. April ab auf montags, mittwochs und freitags, nicht wie wir gestern berichteten donnerstags, von 15—19 Uhr festgesetzt.

— **Ihre Handlungsgehilfen-Prüfung** bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer die Lehrlinge Leni Steinhäuser und Anneliese Breuing.

Stroh, Maishülsen und Binsen

Ihre materialgerechte Verarbeitung — Ein Lehrgang in der Gauschule der Frauenschaft in Hattingen

Erst im letzten Jahrzehnt hat das Handwerk begonnen, sich den ihm gebührenden Platz in der Wertschätzung zurückzuerobern, den es jahrhundertelang eingenommen hat. Aus einem richtigen Instinkt heraus hat jedoch die Frau, wenigstens bei Nadelarbeiten, stets die Handarbeit über die Maschinenarbeit gestellt. Es gibt keinen deutschen Haushalt, in dem sich nicht eine handgearbeitete Decke, ein Kissen oder ähnliche Dinge befinden.

Allenthalben regen sich schöpferische Kräfte. Das Sachgebiet „Heimgestaltung und Werkarbeit" im Deutschen Frauenwerk hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, aufklärend und erzieherisch zu wirken. In allen Kreisen und vielen Ortsgruppen haben sich geeignete Frauen und Mädchen für diese Aufgabe ehrenamtlich zur Verfügung gestellt. Selbst ständig an Schulungen zur werkgerechten Behandlung jeglichen Materials teilnehmend, geben sie die erworbenen Kenntnisse und Anregungen an größere Kreise weiter. In Anbetracht der Zeitverhältnisse wurde jetzt in der Hattinger Gauschule der NS-Frauenschaft eine 6tägige Schulung durchgeführt, die die materialgerechte Verarbeitung von Stroh, Mais und Binsen betraf. Dabei wurden die Grundlagen dafür gelegt, haltbare und formschöne Strohgegenstände (Sohlen, Pantoffeln, Untersätze usw.), Einkaufstaschen u. dgl. aus Maishülsen und Körbe, Matten u. a. m. aus Binsen anfertigen zu können. Auch das Knüpfen von Papierkordel, Perlgarn u. dgl. zu Haarnetzen und Einkaufsnetzen wurde erlernt. Gleichzeitig wurden wertvolle Hinweise gegeben über das Auffinden, Ernten und die Vorbereitung des in der Natur vorhandenen Materials. Es war wiederum eine sehr furchtbare und dankbar begrüßte Schulung, die den Teilnehmerinnen für ihre weitere Arbeit in den Kreisen und Ortsgruppen viele Anregungen gegeben hat. b'

— **Die Waffen-SS stellt tausend Freiwillige ein.** Merkblätter, die die genauen Einstellungsbedingungen enthalten und über alle Fragen Aufschluß geben sind erhältlich bei allen Dienststellen der Polizei, der Gendarmerie, der Allgemeinen-SS und der HJ, insbesondere bei der Ergänzungsstelle West (VI) der Waffen-SS, Düsseldorf, Graf-Recke-Str. 72. b' tl

Das Handwerk will bald Vorbild sein

Errichtung einer Betriebskasse im Sozial-Gewerk beschlossen

Unter Leitung des Gewerkevorstandes Pg. Alfred Haarhaus, wurde auf einer Mitgliederversammlung des „Sozial-Gewerk für Handwerker des Kreises Ennepe-Ruhr" die erste soziale Maßnahme „Errichtung einer Betriebskasse" beschlossen. Diese Betriebskasse umfaßt nunmehr alle Mitglieder und deren Gefolgschafter.

Die in diese Betriebskasse fließenden Beiträge werden wie folgt Verwendung finden:

1. für Lehrlinge, Zuwendungen für besondere Leistungen bei Zwischenprüfungen, Gesellenprüfungen, sowie als Kreis- bzw. Gausieger im Reichsberufswettkampf; 2. für Meister: bei Ablegung der Meisterprüfung mit dem Erfolg „sehr gut" kann die Prüfungsgebühr erstattet werden usw.; 3. als Urlaubszuschuß: nach fünfjähriger Betriebszugehörigkeit kann ein jährlicher Urlaubszuschuß gezahlt werden; 4. als Erholungsurlaub: Betriebsführern und Gefolgschaften kann ein Erholungsurlaub in Verbindung mit dem Reichserholungswerk vermittelt werden; 5. als Kurzuschuß: bedürftige Betriebsführer und Gefolgschaften können bei einer ärztlich verordneten Kur einen Zuschuß aus der Betriebskasse erhalten; 6. als Heiratszuschuß: Betriebsführer und Gefolgschaften können auf Antrag einen Heiratszuschuß erhalten; 7. als Sterbefallzuschuß: bei einem Sterbefall in der Familie des Betriebsführers und der verheirateten Gefolgschaftsmitglieder kann ein Beerdigungskostenzuschuß gewährt werden.

Diese Punkte sind nur ein Teil der Maßnahmen, die in Angriff genommen werden sollen. Nichtmitglieder des Sozial-Gewerks und der Betriebskasse finden keine Berücksichtigung. Jedem selbständigen Handwerksmeister steht es jedoch frei, seine Mitgliedschaft zum „Sozial-Gewerk für Handwerker" anzumelden.

Durch die Gründung des „Sozial-Gewerk für Handwerker" wird das Handwerk nunmehr in die Lage versetzt, die sozialen Einrichtungen zu treffen, die dem jeweiligen Kreis bzw. Bezirk entsprechen. Das große Interesse der Mitglieder sichert weitere Erfolge.

Das Handwerk hat die Zeit verstanden. Es wird nicht nachziehen, sondern bald Vorbild sein. Die Einmütigkeit der Mitglieder in den gefaßten Beschlüssen verspricht jetzt schon die besten Erfolge.

Weitere Anmeldungen zum Beitritt in das „Sozial-Gewerk für Handwerker des Kreises Ennepe-Ruhr" nehmen entgegen: die Geschäftsstelle Gevelsberg, Wittener Straße 5; Pg. Heinrich Gluth, Hattingen, Johannisstraße 3; Pg. Fritz Berghaus, Schwelm, Adolf-Hitler-Straße.

Blitzlichter des Frohsinns

Zwei Stunden beste Kleinkunst im Saale des Gemeindehauses

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete gestern abend vor einem Teil der Belegschaft der Ruhrstahl-AG. einen bunten Reigen ausgezeichneter artistischer Kleinkunst, der vom überfüllten Hause dankbar und mit viel Beifall aufgenommen wurde. Es waren wieder alle zur Stelle, die unserer in der Rüstung schwer arbeitenden Bevölkerung Entspannung und Erholung bieten konnten. Da war zunächst Liane Eggers, eine zierliche Tänzerin, die zu Walzerklängen einen hübschen Tanz servierte und sich später als eine ausgezeichnete und routinierte Jongleurin erwies. Außerdem figurierte sie als „Fräulein Nummer". Tibor-Gonory waren drei ungarische Exquilibristen, die waghalsig-akrobatische Turnereien vollführen. Besonders die Frau, ein lebender Fangball, verstand die Körperbeherrschung aus dem ff. Tex und Vera glänzten in einem Cowboyakt, Lasso-künsten und Messerwerfereien. Tex war aber auch ein hervorragender Schütze. Durch einen kleinen Ehering, in der Hand von seiner Partnerin gehalten, traf er jedes Ziel. Snubs, ein komischer Tölpel, kämpfte gegen die Tücke des Objekts. Seine gummibeinigen Stühle und Tische waren zum Platzen komisch und die Schunkelei auf einer ausgewachsenen Straßenlaterne nicht minder. Die beiden Gideons paradierten mit Akrobatenstücken an langen Stangen in den oberen Regionen der Kulisse. Ihre gewagten Paraden waren atemraubend und gehören zum Besten, was die Varietébühne auf diesem Gebiete bringt. Der Zauberer Tanaja ist eine etwas komische Nummer, er zaubert lebende Kaninchen auf die Bühne, bringt blitzende Reifen zusammen und wieder auseinander, kurz ein Tausendsassa, wie man ihn als Zauberer immer wieder gern sieht. Jongleure sieht man oft auf der Kleinkunstbühne, aber nicht solche Könner wie die beiden Reggos. Hinter einem dämlichen Gesicht verbirgt der männliche Teilnehmer ein gescheites Köpfchen und eine unheimliche Fangsicherheit. Cabalas und Cort waren zwei Akrobaten mit komischem Einschlag, aber ihrer Sache sicher. Sie entfesselten Lachstürme. Zum Schluß die vier Jensen, muskelbepackte Athleten, die eine gute Körperschule und ausgezeichnetes Können aufwiesen.

Die ganze nette Veranstaltung wurde musikalisch von der Kapelle Heinz Cohnen aus Bochum umrahmt, die auch die gute Zwischenmusik fein zu Gehör brachte.

Also ein Abend, der wirklich Entspannung und Erholung brachte. Die Veranstaltung wird heute vor einem anderen Teil der Belegschaft noch einmal wiederholt. Und wir sind überzeugt: mit demselben großen Erfolg.

—o—

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Unser Heimnachmittag findet am kommenden Dienstag zur gewohnten Zeit in der „Friedenseiche" statt. Anschließend eine Besprechung mit allen Amtsleiterinnen.

Blankenstein

— **Die NSKOV,** Kameradschaft Amt Blankenstein, teilt mit, daß die Geschäftsstelle in Welper, Franz-Schubert-Straße 10, jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat ab 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet ist.

Herbede

— **Hohes Alter.** Seinen 82. Geburtstag begeht heute Heinrich Pöthen in Westherbede, Blankenburgerweg 3. Wir übermitteln aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche. Möge es dem Altersjubilar vergönnt sein, noch manches Jahr in Gesundheit und Wohlergehen zu verbringen.

Durchholz

— **Seinen 86. Geburtstag** feiert heute Ewald Waskönig, wohnhaft auf der Egge. Möge dem Geburtstagskind, das sich einer guten Gesundheit erfreut, noch ein schöner, langen Lebensabend vergönnt sein.

Niederstüter

— **Heimgang einer Mitbürgerin.** Im Alter von 50 Jahren starb die Volksgenossin Johanna Ruthenbeck, Niederstüter 138.

Sprockhövel

— **Die DAF, Ortswaltung Sprockhövel** (Abt. B. u. B.) teilt mit: Am Mittwoch, dem 31. 3., beginnt um 19 Uhr im Lokale Rose ein Lehrgang in Stenografie, Stufe 1, 2 und 3 für Fortgeschrittene (2. Teil). Anmeldungen zu diesen Lehrgängen können daselbst noch vorgenommen werden.

Altendorf-Ruhr

— **Der Kulturabend der HJ der Ortsgruppe Altendorf,** der das Motto hatte, „Unser Dorf, ein Dorf der Arbeit", verlief nach allen Vorbereitungen in einem würdigen Rahmen zur Freude und Erholung der Anwesenden. Die Erschienenen folgten aufmerksam den von den Jungmädeln dargebotenen Vorlesungen von Löns, Lersch, Wiprecht usw., den Liedern aus dem Leben des Dorfes, den Gedichten von der Arbeit des deutschen Menschen. Sologesang und Klaviervorträge einer Künstlerin fanden auch lebhafte Anerkennung. Mit gemeinsamem Abendsang und dem HJ-Fahnenlied schloß die schöne Feierstunde.

Weitmar

— **Sturz vom Geländer.** In einem Hause an der Landwehr versuchte am Sonnabendnachmittag ein etwa neunjähriger Knabe auf dem Treppengeländer von einem Stockwerk in ein anderes zu rutschen. Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte ab. Schwerverletzt mußte der Junge dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt werden.

— **Beim Baumfällen verunglückt.** In der Wasserstraße waren am Sonnabend mehrere Männer mit dem Ansägen eines Baumes beschäftigt, als der Baum plötzlich von einem Windstoß erfaßt und umgeknickt wurde. Während sich zwei Männer durch Beiseitespringen retten konnten, wurde dabei ein Mann, der mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war und das Fallen des Baumes nicht rechtzeitig bemerkte, von dem Baum getroffen und verletzt.

— **Vom eigenen Wagen gefallen.** Sonnabend, gegen 14 Uhr, stürzte auf der Hattinger Straße der Invalide B. von der Castroper Straße beim Abladen von Kartoffeln so unglücklich vom Wagen, daß er sich eine Schulterverletzung zuzog. Der sofort hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberweisung ins Augustakrankenhaus an.

— **Reichszuschüsse für Teilung, Umbau und Instandsetzung von Wohnungen.** Der Regierungspräsident hat einen weiteren Betrag an Reichszuschüssen für Teilung, Umbau und Instandsetzungen von Wohnungen zur Verfügung gestellt. Anträge zugunsten von Personen, die durch Fliegerangriffe obdachlos geworden sind, werden bevorzugt berücksichtigt. Anträge bei solchen Bauvorhaben, die keine Aussicht haben, in absehbarer Zeit durchgeführt zu werden, können nicht berücksichtigt werden. Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen sind unter Darlegung der wirtschaftlichen und Familienverhältnisse mit einem Kostenanschlag umgehend vorzulegen. b'

Familienunterhalt und Kriegsbesoldung

Ueberflüssige Anfragen erschweren die Arbeit der Gebührnisstellen

Durch die Tageszeitungen ging kürzlich ein aufklärender Artikel über Familienunterhalt und Kriegsbesoldung. Während der Familienunterhalt von der zivilen Behörde gezahlt wird, obliegt die Bearbeitung und Anweisung der Kriegsbesoldung den Gebührnisstellen bei den Heeresstandortverwaltungen. Ihnen wurde mit der Schaffung der Kriegsbesoldung ein neues umfangreiches Aufgabengebiet zu ihren bisherigen Arbeiten übertragen, das sie mit sparsamst einzusetzenden Kräften bewältigen müssen. Ein Angestellter hat z. B. 300—400 Gebührnisfälle zu bearbeiten, d. h. für 300—400 Soldaten die Kriegsbesoldung zu berechnen, Veränderungen im Familienstand oder Dienstgrad monatlich zu berücksichtigen, darüber hinaus den etwa notwendigen Schriftverkehr zu erledigen und die Zahlungen regelmäßig anzuweisen. Manche Gebührnisstellen haben mehrere zehntausend Gebührnisfälle zu bearbeiten. Daß in einem solchen Betrieb emsig gearbeitet werden muß und jede Störung den Arbeitsfluß unangenehm hemmt, ist selbstverständlich. Oft bilden unnötige und unbegründete Anfragen und Beschwerden solche vermeidbaren Arbeitserschwerungen.

Da trifft zum Beispiel Frau Müller die Frau Meier, deren beider Männer als Unteroffiziere im Felde stehen. Sie unterhalten sich über die Kriegsbesoldung und Frau Müller hört zu ihrem Erstaunen, daß Frau Meier mehr Kriegsbesoldung erhält als sie. Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen! Schon ist eine Beschwere oder mindestens eine mehr oder weniger höfliche Anfrage über das „Wieso" und „Weshalb" fällig.

Wie unrecht hatte Frau Müller! Sie bedachte nicht, daß ihr Mann bei seiner Einberufung noch nicht verheiratet war und in der Mittelstadt X (Ortsklasse C) wohnte, nach seiner Heirat dann nach der Großstadt Y (Ortsklasse A) verzog. Nun erhält er den niedrigeren Wohnungsgeldzuschuß des Ortes X weiter, während Frau Meier und ihr Mann immer in Y (Ortsklasse A) ihren Wohnsitz gehabt hatten und somit nun auch den höheren, der Ortsklasse A entsprechenden Wohnungsgeldzuschuß erhalten. — So bewirkt die Verschiedenheit der Ortsklassen der Wohnorte bei der Einberufung die verschiedene Höhe der augenblicklichen Kriegsbesoldung, in der ja der Wohnungsgeldzuschuß enthalten ist.

Ein anderes Beispiel.

Da sind zwei Obergefreite, beide unverheiratet, beide beziehen Kriegsbesoldung. Beide wohnten zur Zeit der Einberufung bei ihren Eltern, und doch stellen eines Tages die Eltern, denen die Kriegsbesoldung ihrer Söhne ausgezahlt wird, fest, daß die Beträge verschieden hoch sind. Selbstverständlich wieder ein Grund zur Beschwerde? Aber nein! Die Beschwerde wäre ebenso unbegründet wie im ersten Fall. Die verschiedene Höhe der Kriegsbesoldung beruht hier darauf, daß der Obergefreite Braun bis zu seiner Einberufung seinen Eltern zwar Kost- und Schlafgeld gab, sie aber sonst nicht unterstützte, während der Obergefreite Schwarz bis zu seiner Einberufung mit seinen Eltern einen gemeinsamen Haushalt unterhielt, den er überwiegend bestritt. Deshalb erhält Schwarz Wohnungsgeldzuschuß, Braun keinen, woraus sich die verschiedene Höhe der Kriegsbesoldung erklärt.

Noch ein Beispiel:

Die Feldwebel Schneider und Schuster sind beide Kriegsbesoldungsempfänger. Auch ihre Frauen können sich die unterschiedliche Höhe der Kriegsbesoldungsgebührnisse nicht erklären. Worin ist bei ihnen der Grund zu suchen? Feldwebel Schneider ist am Wohnort seiner Familie zur Truppe eingezogen und erhält deshalb den Ausgleichsbetrag in voller Höhe des Wehrsoldes abgezogen. Feldwebel Schuster liegt jedoch in einer anderen Garnison außerhalb seines Wohnortes; ihm ist daher nur der gestaffelte Ausgleichsbetrag in Abzug gebracht.

So könnten noch weitere Beispiele (etwa verschiedene Kinderzahl), die eine unterschiedliche Höhe der Kriegsbesoldung bedingen, angeführt werden. Manche Rückfragen hierüber könnten unterbleiben, wenn jeder Kriegsbesoldungsempfänger sich klar macht, daß auch bei scheinbar gleichen Verhältnissen sich auf Grund besonderer Umstände bestimmungsgemäß Unterschiede in der Höhe der Zahlung ergeben können. Sollten aber begründete Zweifel in dieser Hinsicht bestehen, so wenden sich die Angehörigen zunächst am zweckmäßigsten an den Soldaten, für den die Kriegsbesoldung gezahlt wird, der dann bei seinem Rechnungsführer oder Zahlmeister jede notwendige Auskunft erhält. Im übrigen kann jeder versichert sein, daß trotz der Fülle der Arbeit und der Belastung der einzelnen Angestellten an den Gebührnisstellen jede einzelne Kriegsbesoldung mit Genauigkeit und Pünktlichkeit bearbeitet und ausgezahlt wird. t l

Straßenverkehr bei Fliegeralarm

Straßenbahnen fahren bis zum nächsten Luftschutzraum

Die Beobachtungen der Praxis haben den Reichsverkehrsminister veranlaßt, die Bestimmungen für das Verhalten bei Fliegeralarm in Straßen-Verkehrsmitteln zu ändern. Es gilt nunmehr im wesentlichen folgendes: Die Straßenbahnzüge sind, soweit sie sich in der Nähe von öffentlichen Luftschutzräumen befinden, bei Fliegeralarm unverzüglich stillzusetzen. Sie dürfen Querstraßen nicht versperren. Brücken und Ueberwege sind freizuhalten. Ist ein öffentlicher Luftschutzraum nicht in der Nähe, so sind die Züge mit den Fahrgästen möglichst bis zum nächsten Luftschutzraum weiterzufahren. Die Fahrtdauer hierfür soll im allgemeinen drei Minuten nicht überschreiten. Außerhalb geschlossener Ortschaften dürfen die Straßenbahnen, Kraftomnibusse und Obusse während des Fliegeralarms verkehren, soweit es die jeweiligen Umstände und die örtlichen Verhältnisse zulassen. Bei nächtlichem Fliegeralarm dürfen die Fahrzeuge ihre Fahrt in jedem Falle nur dann fortsetzen, wenn sie mit Tarnblenden oder mit einem Tarnscheinwerfer ausgerüstet sind. Wie weit die Fahrzeuge in solchem Falle verkehren dürfen, bestimmen die zuständigen örtlichen Luftschutzleiter im Benehmen mit den Bevollmächtigten für den Nahverkehr. Ist nicht Fliegeralarm gegeben, sondern lediglich „öffentliche Luftwarnung", so geht das gesamte Verkehrsleben weiter. Die Straßenbahnen haben jedoch am nächsten öffentlichen Luftschutzraum den Fahrgästen, die ihn aufsuchen wollen, Gelegenheit zum Aussteigen zu geben.

Die neuen Gau-Wirtschaftskammern

Wichtige Neuregelung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

Essen. Im Rahmen der jetzt zum Abschluß gebrachten Neuordnung des Kammerwesens ist nun auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die erwartete Neuregelung mit Wirkung ab 1. April 1943 getroffen worden. Danach wird für den Bereich des Gaues Essen die Gauwirtschaftskammer Essen mit dem Sitz in Essen errichtet. Im Hinblick auf die besondere wirtschaftliche Bedeutung Duisburgs wird im Bereich der Gauwirtschaftskammer Essen eine besondere Wirtschaftskammer Duisburg mit dem Sitz in Duisburg gebildet. Für den Bereich des Gaues Düsseldorf wird die Gauwirtschaftskammer Düsseldorf mit dem Sitz in Düsseldorf errichtet. Im Bereich des Gaues Westfalen-Süd wird die Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd mit dem Sitz in Dortmund tätig sein, für den Gau Westfalen-Nord wird mit dem Sitz in Münster die Gauwirtschaftskammer Westfalen-Nord errichtet, in deren Bereich noch eine besondere Wirtschaftskammer Bielefeld mit dem Sitz in Bielefeld tätig sein wird. Für die Dauer des Krieges übernimmt die Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd in Dortmund die Betreuung der im Stadtkreis Gelsenkirchen gelegenen Betriebe mit Ausnahme der Handwerksbetriebe. Die Zugehörigkeit der im Stadtkreis Gelsenkirchen gelegenen Betriebe zur Gauwirtschaftskammer Westfalen-Nord wird durch diese Sonderregelung nicht berührt, die deshalb getroffen wurde, weil Gelsenkirchen bisher von der im Bereich des Gaues Westfalen-Süd gelegenen Industrie- und Handelskammer Bochum betreut wurde.

Da die Amtsdauer der Ehrenamtsträger der in die neuen Wirtschaftskammern überführten bisherigen Kammern mit Ablauf des 31. März endet, ist auch eine Neubesetzung dieser Aemter notwendig geworden. So ist im Essener Bereich der Präsident der bisherigen Essener Industrie- und Handelskammer, Generaldirektor Dr. Ernst Tengelmann, der sich in seiner langjährigen Tätigkeit an der Spitze der Essener Kammer große Verdienste erworben hat, zurückgetreten. Zum Präsidenten der neuen Gauwirtschaftskammer Essen wurde Generaldirektor Dr. Eugen Vögler, Essen, Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, ernannt, dem als kommissarischer Hauptgeschäftsführer der Gauwirtschaftskammer Dr. Fritz Krey zur Seite steht. Zum Präsidenten der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Nord in Münster wurde der bisherige Gauwirtschaftsberater des Gaues und Präsident der bisherigen Industrie- und Handelskammer Münster, Franke, MdR., ernannt, zum Präsidenten der neuen Wirtschaftskammer Bielefeld Dr. Theo Kaselowski in Fa. Wittkopp u. Co., Bielefeld.

Reichsbahn-Personalien

Essen. Ernannt wurden: zum Abteilungspräsident Reichsbahndirektor Daus in Essen; zum Reichsbahndirektor Oberreichsbahnrat Dr. Rybiczka und Oberreichsbahnrat Koppelmann in Essen; zum Oberreichsbahnrat Reichsbahnrat Kratzer in Dortmund und Reichsbahnrat Dr. Hirnschall in Bochum; zum Reichsbahnrat Reichsbahnbauassessor Weber in Essen.

Wieder 420 schwarzbunte Zuchttiere in Hamm

Hamm. Die Erhaltung der züchterischen Grundlagen ist gerade im Kriege von ausschlaggebender Bedeutung für die Versorgung der Bevölkerung mit tierischen Erzeugnissen. Darum findet auch in diesem Jahre die auf Grund des Reichstierzuchtgesetzes durchzuführende amtliche Frühjahrs-Bullenkörung überall statt. Damit sich nun die Landeszucht in diesem Zeitpunkt auch mit gekörten Bullen genügend eindecken kann, hat die Westfälische Herdbuchgesellschaft den Bullenauftrieb auf der nächsten 180. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung am Freitag, 16. April 1943, in Hamm besonders stark gehalten. Es gelangen nicht weniger als 270 Bullen zum Auftrieb, womit allen Interessenten, seien es Kreisbullenringe, Gemeinden, Zucht- und Bullenhaltungsgenossenschaften und Einzelbullenhalter, bei reicher Auswahl gute Ankaufsmöglichkeiten geboten sind. Wie nicht anders zu erwarten, werden auch wieder Spitzenbullen gezeigt, daneben eine große Anzahl Durchschnittsbullen bester Form- und Leistungsabstammung.

Am 16. April gelangen außerdem noch etwa 150 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch aus den bekanntesten Zuchten zum Verkauf, die in jeder Herde zur Verbesserung eingestallt werden können.

500 Kissen, 500 Strümpfe und 250 Pantoffeln

Arnsberg. Es ist bestimmt keine Kleinigkeit, wenn, wie in Arnsberg, in wenigen Tagen ein Lazarett eingerichtet wird. Aber die Hauptsache ist, daß es geschafft wurde. Für die Bevölkerung und insbesondere die NS-Frauenschaft war es dann ganz selbstverständlich, für die Behaglichkeit und die Betreuung der Soldaten zu sorgen. In kurzer Zeit wurden rund 500 Kopf- und Sofakissen, 500 Strümpfe, 250 Paar Pantoffeln, 300 Spiele und 600 Bücher zusammengebracht und die Verwundeten damit überrascht. Das Pantoffelnähen geht weiter. — Aber auch um die Unterbringung der zu Besuch kommenden Angehörigen hat sich die NS-Frauenschaft mit großem Erfolg bemüht. Denn sie hat Verständnis dafür, wie gern die Soldaten Besuch bekommen, und wie sich auch die Angehörigen auf ein Wiedersehen freuen. So haben auch die Arnsberger Frauen nunmehr eine neue Aufgabe erhalten, der sie sich mit größter Liebe und Freudigkeit hingeben.

Mit 75 Jahren noch Posthalter

Gebhardshain. In Elkenroth konnte der Postagent Karl Mockenhaupt auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm die Grüße der Reichspostverwaltung übermittelt sowie seitens der RPD. Koblenz eine besondere Auszeichnung zuteil. Herr Mockhaupt steht im 75. Lebensjahre und versieht die Geschäfte der Poststelle noch zur vollen Zufriedenheit der Postverwaltung und der Bevölkerung. Der Jubilar hat sechs Söhne, von denen drei bereits den ersten Weltkrieg mitmachten.

45 000 Forellen eingesetzt

Wemmetsweiler (Saar). Der Angelsportverein Neunkirchen (Saar) hat zur Hebung des Fischbestandes in den Pachtgewässern der Ill und der Altbach 45 000 Stück Forellenbrut eingesetzt. Mit dieser Maßnahme wurde die planmäßige Förderung des Fischbestandes in den saarländischen Gewässern in die Wege geleitet, die im kommenden Herbst durch das Einsetzen größerer Mengen Jungfische fortgesetzt werden soll.

Ein neues Feuerlöschmittel

Die Erfindung eines Betriebsführers / Auch Phosphor mit Sicherheit gelöscht

Gladbeck. Hier hat der Betriebsführer Bergmann der Möllerschächte eine Erfindung vorgeführt, die auf dem Gebiete des Feuerschutzes von außerordentlicher Bedeutung ist.

Betriebsführer Bergmann hat einen Löschwagen konstruiert, der für den ihm zugedachten Zweck technisch noch verfeinert werden kann. Der Löschwagen ist nicht die Hauptsache, sondern der Inhalt. Der flüssige Inhalt des Wagens, ein ohne Aufwendung herzustellendes Präparat, wurde bei der Vorführung, die in Gegenwart von Major Horst von der Feuerschutzpolizei in Gelsenkirchen, Vertretern der Partei, der Ordnungspolizei, des Luftschutzes, der Bergbehörde usw. vonstatten ging, durch Luftdruck in entfachtes Feuer geleitet. Im Augenblick verlöschten die Flammen. Die eine außerordentlich hohe Löschfähigkeit besitzende Flüssigkeit prägt ihre Wirkung erst bei der Bekämpfung von Phosphorbrandbomben. Eine solche Original-Phosphorbrandbombe wurde zur Explosion gebracht und entzündete einen Holzstoß. Die mit der Flüssigkeit gelöschten Teile hörten sofort auf zu brennen. Auch brannten die phosphorgetränkten Stellen nicht weiter, während die in einer Parallele hierzu gemachten Löschversuche mit Wasser ergaben, daß die Phosphorstellen das Holz immer wieder zur Entzündung brachten.

Brandingenieur Steilen schilderte die bisherigen Versuche und erläuterte die vielfache Verwendungsmöglichkeit, wobei es interessant war zu hören, daß den schädlichen und übelriechenden Rauchschwaden der Branggeruch genommen wird. Die Erfindung bietet noch eine Reihe von anderen technischen Möglichkeiten, u. a. auch diejenige, kleinere Apparate bauen zu lassen, die bei Phosphorbränden usw. wirksamen Einsatz in jedem Haus, in jedem Betrieb finden können. Das Gerät wird nun von anderen zuständigen Stellen schnellstens auszuprobieren sein, um es dann zum Feuerschutz und zum Schutz großer volkswirtschaftlicher Werte einzusetzen.

Die Waldlaufserie in Dortmund 1943

Poltrock (LSV Dorsten) und Linhardt (München 60) siegten

Der am Sonntag mit Start und Ziel im Waldstadion Dortmund-Aplerbeck durchgeführte zweite Lauf zur Waldlaufserie 1943 brachte trotz ungünstigster Vorbedingungen ausgezeichneten Sport. Mit Ausnahme von Kramer, des erfolgreichen Läufers vom Bochumer Waldlauf, sah man fast ausnahmslos bekannte und namhafte Gesichter. Im Vordergrund stand natürlich der über etwa 5000 m führende Lauf der A-Klasse, den Poltrock vom LSV Dorsten vor Beerhorst, Lordt und Balkenhol mit nur kurzem Vorsprung für sich entscheiden konnte, nachdem Balkenhol, Trippler und Lordt bis zum Endspurt führten. — Im 2000-m-Lauf belegte Linhardt von München 1860 (zur Zeit Wehrmacht Lippstadt) vor Beckmann den ersten Platz. —

Bei den Frauen schrieb sich Berger von TuS Hoerde 29 in die Siegerliste ein. Sowohl der Ausrichter, SC Aplerbeck, als auch TuS Hoerde 29 errangen bei der Mannschaftswertung je 9 Punkte. —

In der Jugendklasse waren Hansen (Jahn Werdohl) bzw. Küßner (Bochum 48) erfolgreich.

Die Ergebnisse:

Hauptklasse ca. 5000 m: 1. Poltrock (LSV Dorsten) 13:01 Min. (Zeiten relativ); 2. Beerhorst 13:03; 3. Lordt (RAD Arnsberg) 13:12,8; 4. Balkenhol (Bestwig).

2000-m-Lauf: 1. Linhardt (München 60, zur Zeit Lippstadt) 6:03 Min.; 2. Beckmann (ASV Köln) 6:07,8; 3. Neuhaus (BSG Halver) 6:09,4 Min.

Frauen, 1000 m: 1. Berger (TuS Hoerde 29) 3:46; 2. Reuter (SC Aplerbeck) 3:50,8.

Jugend-Klasse A, 3000 m: 1. Hansen (Jahn Werdohl) 10:02 Min.; 2. Kosfeld (TV Letmathe) 10:02,2.

Jugend-Klasse B, 2000 m: 1. Küßner (BSG Bochum 48) 6:30 Min.; 2. Pierhaus (SC Aplerbeck) 3:34 Min.

Post-SG Bochum Meister!

In der Halle der Postsport-Gem. Bochum fanden am Sonntag die westfälischen Tischtennis-Mannschaftsmeisterschaften unter reger Beteiligung statt. Bei den Männern verteidigte Post-SG Bochum seinen Titel erfolgreich und belegte vor Blau-Gold Münster den ersten Platz. Bei den Frauen wurde Blau-Gold Münster Sieger.

Die Ergebnisse:

Männer: 1. und Meister: Post-SG Bochum 8:0 Punkte; 2. Blau-Gold Münster 5:3; 3. TTG Westfalia Aplerbeck 4:4; 4. Westfalia Bielefeld 3:5.

Frauen: 1. und Meister: Blau-Gold Münster 8:0; 2. DSC Hagen 5:3; 3. Westfalia Bielefeld 5:3; 4. Rote Erde Iserlohn 2:6. —

Am Nachmittag standen sich in einem Städtekampf Bochum und Krefeld gegenüber. Die Bochumer siegten sicher mit 6:3. Münster, verstärkt durch Krämer (Bielefeld) schlug im Städtekampf Krefeld ganz sicher mit 7:2, während bei den Frauen eine Westfalen-Auswahl die Stadtvertretung von Krefeld haushoch mit 8:1 abfertigte.

Essens HJ. im Gebietswaldlauf

Auf der Strecke, auf der am kommenden Sonntag der Gebietswaldlauf des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein durchgeführt wird, ermittelte am Sonntag der Bann 173 Essen „Rund um die Margaretenhöhe" seine Bannvertretung. Sie steht nun wie folgt:

Klasse A (2,4 km): Schröer, Pflug, Schmidt, Welker, Kwasny, Jerghoff, Amelong — 1,2 km: Schwarz, Merle, Wüllenkemper, Batalla, Claessen.

Klasse B (2,4 km): Schramm, Stoll, Kemper, Böttger, Plänker, Pierik, Schöneberg, Stadtmann, Brinkmann. — 1,2 km: Sonnenschein, Ipbach, Kirschstein, Dahmann, Glimpel, Wachowitz, Borgmeier, Albers, Richter.

Deutsches Jungvolk: 1,2 km: Schefer, Scheffler, Bong, Ignasiak, Alberts, Sander, Gildemeyer, Kuballa, Hellbart, Schoroth, Priebe-Kullik, Gillmeister, Palludat.

Heiratsschwindler zum Tode verurteilt

Das ist der Fluch der bösen Tat ...

Hagen. Als unverbesserlicher Heiratsschwindler erwies sich der bereits mehrfach wegen Betruges vorbestrafte 44 Jahre alte Anstreicher Karl Theodor Heimbecker aus Hagen, der sich vor dem Sondergericht zu verantworten hatte. Das Vertrauen seiner Opfer, die sich auf eine von ihm aufgegebene Heiratsanzeige gemeldet hatten, wußte er dadurch zu gewinnen, daß er sich als Teilnehmer des jetzigen Krieges ausgab, der die Feldzüge in Polen, Frankreich, Narwik und auf dem Balkan mitgemacht habe, als Fallschirmspringer über Kreta abgeschossen und in englische Gefangenschaft geraten sei, aus der er aber angeblich wieder entfliehen konnte. Auch über seinen Zivilberuf machte er falsche Angaben.

In einem Falle gab er sich als Steuerinspektor-Anwärter, in einem anderen Falle als Mathematiklehrer aus, dem von der Regierung in Arnsberg baldige feste Anstellung in Aussicht gestellt worden sei. Im letzteren Falle hatte er seine Angaben durch vorgetäuschte Besuche bei einem angeblichen Regierungsrat in Arnsberg und durch von ihm gefälschte Briefe des angeblichen Regierungsrats so glaubhaft zu machen verstanden, daß sogar die mißtraulichen Eltern der Braut ihm unentgeltlich Unterkunft und Verpflegung gewährten. Sein Lebensalter gab er mit 34 Jahren an. Durch seine unwahren Angaben und das Versprechen der Heirat gelang es ihm in verschiedenen Fällen, seine Opfer um erhebliche Geldbeträge und um ihre Frauenehre zu bringen. Unter seinen Opfern befinden sich auch solche, deren Mann bzw. Verlobter in diesem Kriege gefallen ist. Das Sondergericht Hagen verurteilte ihn als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode.

Zuchthaus für Volksschädlinge

Duisburg. Das Sondergericht in Duisburg verurteilte den Erich Rüffer zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, weil er in Oberhausen in den Jahren 1937 bis 1942 in einem Betriebe wertvolles Spezialwerkzeug, teilweise durch Einbruch und unter Ausnutzung der Verdunkelung, stahl.

Das Sondergericht verurteilte weiterhin die Briefzustellerin Hubertine Kröll vom Postamt Duisburg-Beeck zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und zu 2 Jahren Ehrverlust, weil sie im Jahre 1942 Feldpostpäckchen mit Zigaretten unterschlug, die Umhüllungen vernichtete und die Zigaretten ihrem Liebhaber schenkte.

Wir erhielten die unfaßbare und schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter und hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Neffe und Vetter, der

Grenadier Karl Quabeck

am 29. 1. 1943 im blühenden Alter von 19½ Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. Fern von seinen Lieben wurde er von seinen Kameraden beigesetzt. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefer Trauer: Karl Quabeck und Frau Sophia, geb. Drolshagen, Hilde u. Erna Quabeck, Wilfried Quabeck, z. Z. Kriegsmarine.

B.-Linden (Hattinger Str. 561), Soest, Bremen, Werl, Wickede, im März 1943.

Das Seelenamt ist am 31. März 1943, morgens 9 Uhr, in der Marienkirche zu B.-Linden.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend in Schwelm, wo er zu einem kurzen Besuch weilte, infolge eines Herzschlages, mein lieber Mann, mein herzensguter Vati, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obersturmführer der SA., Träger des gold. Ehrenzeichens,

Stadtinspektor Pg. Wilh. Niermann

Inh. d. E.K.II, des Verd.-Kreuzes m. Schw. 1914-18 u. d. Verw.-Abz., im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Erna Niermann, geb. Saam, Waltraud Niermann und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr (Bismarckstr. 9) Velbert, Solingen, Bochum-Dahlhausen, Schwelm, den 29. März 1943.

Beerdigung Mittwoch, 31. März 1943, 4 Uhr, von der Geschäftsstelle der NSDAP., Viktor-Lutze-Straße. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Auch wir trauern um unseren lieben Arbeitskameraden: Gefolgschaft der Städt. Sparkasse und Stadtverwaltung.

Heute morgen 1 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Emilie Cowerts

geb. Kühne

im Alter von 77½ Jahren.

In tiefer Trauer: Kinder und Enkelkinder.

B.-Linden, Hiltrop u. Altendorf-Ruhr, den 28. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 31. März 1943, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Lindener Str. 76. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, meines guten Papas, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, des Gefreiten **Julius Radke**, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Elfriede Radke geb. Schwarz und **Söhnchen Uwe** nebst allen Anverwandten.

Hattingen-Ruhr (Flachsmarkt 2), im März 1943.

Mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel Stadtamtmann

Pg. Theodor Stein

verschied unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz: Maria Stein, geb. Alt.

E.-Steele (Büssemstr. 13), den 27. März 1943.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 31. März, 15 Uhr, Parkfriedhof, Essen.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante u. Großtante

Frau Ludwig Vielhaber

Liesel, geb. Wahl

versehen mit den Sterbesakramenten unserer Kirche, im Alter von 55 Jahren. Sie folgte ihrem Gatten nach einem halben Jahr in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Franz Schenk und Frau Sophie, geb. Wahl.

E.-Steele (Grendbach 51), den 27. März 1943.

Das Requiem ist am Mittwoch, dem 31. März 43, 8.45 Uhr (10 Uhr) in der Pfarrkirche St. Laurentius. Die Beerdigung ist um 11 Uhr von der Leichenhalle des Parkfriedhofes aus.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden unseren guten Sohn, Bruder, Neffen und Vetter

Wilhelm Vohwinkel

im Alter von beinahe 28 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Linden (Im Osthölz 24), den 28. März 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. März 1943, vorm. 8.45 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Josef-Hospitals in B.-Linden aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Lida-Theater
Boch.-Linden

Ab heute, 3 Tage Dienstag bis Donnerstag: Willy Fritsch Viktoria v. Balasko in

Die Geliebte

mit Karl Martell Grethe Weiser Erich Fiedler
Kassenöffnung 4.00 Uhr. Anfang 4.10 Uhr Hauptfilm 4.29 u. 7.00 Uhr.
Jugendl. nicht zugelassen.

Gardekameradschaft Hattingen.

Zur Beerdigung des Kameraden **Willi Niermann** tritt die Kameradschaft Mittwoch, 31. März, 13.30, im Hattinger Hof an. Teilnahme ist Pflicht. Anzug: Gardemütze.

Der Kameradschaftsführer.
Robert Krauß.

Die erk. Person, die Samstagmorg. das Geld a. d. Markt in Linden an sich nahm, wird aufgef., dass. in der Gesch. B.-Linden abzugeben, andernf. Anzeige erstattet wird.

Am Montag, gegen 3.45 Uhr, auf der Bank an der Autobushaltestelle Nocke in Hattingen

Strumpfkasten

mit Strümpfen liegen gelassen.
Der ehrliche Finder wird gebeten, da es ein Andenken ist, denselben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung wieder abzugeben.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen

Zeitungsboten oder Botin.

Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag" Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge bis Bauer Hiby, suchen wir zum 1. od. 16. April eine durchaus zuverlässige

Zeitungsbotin oder -Boten.

Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Invaliden und Frau

für meine Küferei und Abfüllerei gesucht. Küferei Pauls, E.-Steele, Westfalenstr. 275.

Abfertigung in den Nebenstellen des Wirtschaftsamtes

Die Abfertigungszeiten in den Nebenstellen des Wirtschaftsamtes ab 1. 4. 43 sind wie folgt:
vom 1.—3. 4. 1943 für die Buchstaben A, B, C
vom 5.—7. 4. 1943 für die Buchstaben D, E, F, G
vom 8.—10. 4. 1943 für die Buchstaben H, I, J, K
vom 12.—14. 4. 1943 für die Buchstaben L, M, N, O
vom 15.—17. 4. 1943 für die Buchstaben P, Q, R, S, Sch
vom 19.—21. 4. 1943 für die Buchstaben St, T, U, V, W, X, Y, Z.
Ab 22. April sind die Nebenstellen des Wirtschaftsamtes für die Dauer der Lebensmittelkartenausgabe geschlossen.
Die Nebenstellen des Ernährungsamtes und Wirtschaftsamtes sind werktäglich durchgehend geöffnet von 8 Uhr bis 15 Uhr.

Essen, den 27. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Urlauberkarten

Bei Wehrmachtsangehörigen kann in Zukunft von der Abstempelung der Urlauberkarten Abstand genommen werden. Meine am 14. 3. 1943 bekanntgegebene Anordnung über Urlauberkarten wird dahin geändert, daß Kleinhändler und Gaststätten an **Wehrmachtsangehörige in Uniform** auch auf nichtabgestempelte Urlauberkarten Ware und Speisen liefern können. Im übrigen bleibt meine Anordnung vom 14. gültig, insbesondere auch das Verbot der Belieferung von Einzelabschnitten ohne Stammabschnitt.

Essen, den 28. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Gemüsekonserven

Anschließend an meine Bekanntmachung in der Sonntagsnummer weise ich darauf hin, daß bei dem Freiverkauf von Restbeständen an Gemüse- und Gefrierkonserven ab Donnerstag nur Verkauf an Letztverbraucher, nicht an Gaststätten und sonstige Gemeinschaftsverpflegungen erfolgen darf.

Essen, den 30. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Die Schulleiter der Schulaufsichtsbezirke Dr. Rech und Paffrath finden sich zu einer Besprechung am Donnerstag, dem 1. 4. 1943 um 10 Uhr in der Hoffnungsschule, 2. Weberstr. 23, ein.

Essen, den 29. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Die Unterbringung der durch Feindeinwirkung obdachlos gewordenen Familien in Wohnungen im Stadtbezirk Essen erfolgt nicht mehr durch die Ortsgruppen der NSDAP., sondern durch das Wohnungsamt.

Zu den Aufgaben des Wohnungsamtes gehört ferner die Beförderung von Umzugsgut nach außerhalb.

Für die Zuweisung von gewerblichen Räumen an bombengeschädigte Firmen ist das Grundstücksamt zuständig. **Wohnungsamt und Grundstücksamt befinden sich im Deutschlandhaus, 3. Obergeschoß.**

Für das Wohnungsamt sind besondere Nebenstellen eingerichtet, und zwar:

Altstadt im Deutschlandhaus, 3. Obergeschoß; Essen-West in der Schule Diergardtstr. 24a; Rüttenscheid in der Schule Fridjof-Nansen-Straße; Borbeck in der Verwaltungsstelle Rathaus; Altenessen in der Verwaltungsstelle Stankeistr., Oberschule; Stoppenberg in der Verwaltungsstelle Rathaus; Kray in der Verwaltungsstelle Rathaus; Steele in der Verwaltungsstelle Knabenmittelschule, Ueberruhr und Kupferdreh in der Verwaltungsstelle Rathaus Kupferdreh; Heisingen in der Verwaltungsstelle Rathaus; Werden in der Verwaltungsstelle Rathaus; Rellinghausen in der Verwaltungsstelle Rathaus; Bredeney in der Verwaltungsstelle Rathaus.

Essen, den 30. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Lebensmittelkartenausgabe in Rellinghausen

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zelle 2017 kann infolge besonderer Umstände am 31. d. Mts. ausnahmsweise nicht in der Dinnendahlschule erfolgen, sondern muß in der Oberbergerhauser Schule, Gorgstraße 22, vorgenommen werden.

Essen, den 27. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Zahlung des Familienunterhalts für Monat April 1943 in der Stadt Bochum

Altstadt Bochum
Buchstabe A—G am Mittwoch, dem 31. 3. 1943
Buchstabe H—L am Donnerstag, dem 1. 4. 1943
Buchstabe M—S am Freitag, dem 2. 4. 1943
Buchstabe Sch—Z am Sonnabend, dem 3. 4. 1943,
vormittags von 9—12 Uhr in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse — Eingang C.

Auswärtige Stadtteile
Stadtteil Bochum-Gerthe am 1. 4. 43, von 9—12 Uhr
Stadtteil B.-Werne am 1. 4. 1943, von 9—12 Uhr: A—K; am 2. 4. 43, von 9—12 Uhr: L—Z
Stadtteil B.-Langendreer am 1. 4., von 9—12 Uhr: A—K; am 2. 4. 43, von 9—12 Uhr: L—Z
Stadtteil B.-Linden-Dahlhausen am 1. 4. 1943, von 9—12 Uhr: A—L; am 2. 4. 1943, von 9—12 Uhr: M—Z
in den örtlichen Zahlstellen. — Die Empfangsberechtigten werden gebeten, in ihrem eigenen Interesse die Frühstunden zu benutzen.

Bochum, den 24. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Damen-Fahrrad

möglichst gut erhalten, zu kaufen gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen, Ruf 2941

Braune Herren-Halbschuhe

Gr. 42, gegen großen Lederkoffer oder große lederne Stadttasche zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. in Hattingen.

LICHTBURG
HATTINGEN

Heute bis Donnerstag!
Ein Lustspiel, wie Sie es nur wünschen können:

Hochzeitsreise zu Dritt

Maria Andergast, Johannes Riemann, Grethe Weiser, Paul Hörbiger, Theo Lingen.

Neue Anfangszeiten:
Täglich: 2.30 | 4.40 | 7.00
Anf. d. Hauptf. i. d. letzten Abendvorstellung **7.30** Uhr. Nicht f. Jugendl.

Dienstag 30 März

Central-Theater, Hattingen
Frau Sixta. Jugendl. zugelassen
Anfang 4.25 und 6.55 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Einmal der liebe Herrgott sein.
Nicht für Jugendliche
Täglich 1.30, 4.00, 6.45 Uhr

Apollo / Bochum
Herz in Gefahr. Nicht f. Jugendl.
Täglich 2.15, 4.35, 7.10 Uhr

Lichtburg / Bochum
Meine Frau Theresa. Nicht für Jugendl. Täglich 3.30 und 6.30 Uhr

Weltlicht / Bochum
Männer müssen so sein. Nicht für Jugendl. Täglich 3.30 und 6.30 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Der Mann mit der Pranke
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.00, 3.45, 6.15 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Die heimliche Gräfin. Jugendl. ab 14 J. zugel. Tägl. 2.15, 4.30, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Himmelblaues Abendkleid. Nicht für Jugendl. Täglich 3.30, 5.45 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Diskretion — Ehrensache!
Nicht für Jugendl. Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele
Allotria
Nicht für Jugendliche
Beginn 1.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Krach im Vorderhaus
Jugdl. über 14 J. zugelassen
Beginn 1.45 Uhr

Schauburg, B.-Linden

Von Dienstag bis Donnerstag

Zwischen den Eltern

Ein Film, der jedem ein Erlebnis wird.
Für Jugendliche verboten!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Dienstag, 30. 3., 18—20.45 Uhr, außer Vormiete: „Prinz Friedrich von Homburg"

Am Freitag, dem 26. März 1943, auf dem Wege vom Drosselweg bis zur Friedenseiche in Welper eine

blaue Marine-Mütze

verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung im Gasthaus Hüttenau, Welper abzugeben.

Am 25. März, morgens, auf dem Wege von der Hattinger Post bis Haus Wallbaum

Schlüsselbund mit 6 Schlüsseln verloren

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle in Hattingen abzug.

Zwei weiße Enten

abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Josef Böhmer, Essen-Steele, Gärtnerei.

Jg. Kriegerfr. verlor auf dem Wege Färberei Müller bis Geschäft Kranz, Humannstr., **rote Geldbörse** mit Inhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsst. in E.-Steele abzugeben.

Bunter Schal am Freitagabend auf dem Wege Krayer Straße bis zum Laurentiusberg verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Hilti, E.-Steele, Krayer Str. 78.